

CURRICULUM

LEHRGÄNGE ZUR
VORBEREITUNG AUF DIE
PFLICHTSCHULABSCHLUSS-PRÜFUNG

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bundesministerium für Bildung und Frauen, Minoritenplatz 5, 1010 Wien

AUTORINNEN: Dipl.-Päd.ⁱⁿ Romana Böcksteiner, Mag.^a Manuela Bonifer-Jungwirth,
Mag.^a Edith Draxl, Angela Feichtinger, Dipl.-Ing. Helmut Hattmannsdorfer,
Dipl.-Päd.in Beate Helberger, Mag.^a Ana Hoffner, Kurt Kremzar, Mag.^a Birgit Krupka,
Mag.^a Sonja Muckenhuber, Mag.^a Gabriele Raab, Mag.^a Elke Schildberger,
Mag.^a Judith Veichtlbauer, Mag.^a Birgit Waltenberger, Mag.^a Friederike Weber,
Mag.^a Barbara Zach;

UNTER MITWIRKUNG VON:

Mag.^a Renate Belschan-Casagrande, Mag. Dr. Franz Schimek, Mag. Severin Kierlinger-Seiberl;

ERARBEITET AUF GRUNDLAGEN DER ARBEITSGRUPPE HSA NEU:

Mag.^a Edith Draxl, Angela Feichtinger, Dipl.-Päd.ⁱⁿ Beate Helberger, Mag.^a Gabriela Khannoussi-Gangoly, Mag.^a Sonja Muckenhuber, Mag.^a Judith Veichtlbauer, Dr. Reinhard Zürcher;

LAYOUT UND SATZ: Bundesministerium für Bildung und Frauen, Minoritenplatz 5, 1010 Wien



Foto: Astrid Knie

Erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss

Der Pflichtschulabschluss ist ein wichtiger Meilenstein im Bildungsweg junger Menschen. Er bildet die Grundvoraussetzung für den Berufseinstieg oder einen weiterführenden Schulbesuch. Das neue *Bundesgesetz über den Erwerb des Pflichtschulabschlusses durch Jugendliche und Erwachsene* nimmt auf die immer komplexer werdenden Zusammenhänge und Arbeitsprozesse in der Wissensgesellschaft Bezug indem es einen zeitgemäßen, methodisch und fachlich attraktiven Bildungsabschluss möglich macht. Aufgaben, Themenstellungen und eingesetzte Materialien orientieren sich an der Lebenswelt und den Vorerfahrungen der Personen, die ihren Abschluss im 2. Bildungsweg absolvieren möchten. Damit wurde ein kompetenzbasiertes, fächerübergreifendes Modell geschaffen, das bereits vorhandenes Wissen und Fertigkeiten der KandidatInnen berücksichtigt und nicht nur an den Schulformen der Erstausbildung orientiert ist.

Das vorliegende Curriculum entstand im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen um die rechtlichen Rahmenbedingungen anschaulich zu machen und alle Beteiligten bei der erwachsenengerechten Vorbereitung und Leistungsfeststellung zu unterstützen. Das von ErwachsenenbildnerInnen und FachexpertInnen erarbeitete Curriculum gewährleistet ein hohes Maß an Individualisierung und Anwendungsorientierung in der pädagogischen Vermittlung der Lehrinhalte und setzt einen starken Bezug zu sozialen, bildungsbiografischen und beruflichen Erfahrungen der KandidatInnen.

Ziel ist die Etablierung einer erwachsenengerechten, kompetenzorientierten Prüfungskultur, die den Lernenden in den Mittelpunkt stellt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle Beteiligten – TrainerInnen, PrüferInnen und die Vorsitzenden der Prüfungskommissionen – in einem dynamischen Austauschprozess mitwirken.

Ich bedanke mich deshalb für die engagierte Mitarbeit und den fachlichen Beitrag der ErwachsenenbildnerInnen und PrüferInnen. Ihre Unterstützung ist ein wichtiger Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit in Österreich.

Gabriele Heinisch-Hosek

Bundesministerin für Bildung und Frauen

INHALTSVERZEICHNIS

ALLGEMEINES BILDUNGSZIEL	7
DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE	8
AUFBAU UND BEGRIFFSBESTIMMUNGEN	11
KOMPETENZFELDER.....	12
1. DEUTSCH - KOMMUNIKATION UND GESELLSCHAFT.....	12
2. ENGLISCH – GLOBALITÄT UND TRANSKULTURALITÄT.....	18
3. MATHEMATIK.....	22
4. KREATIVITÄT UND GESTALTUNG	27
5. GESUNDHEIT UND SOZIALES	30
6. WEITERE SPRACHE	34
7. NATUR UND TECHNIK.....	37
8. BERUFSORIENTIERUNG.....	40

ALLGEMEINES BILDUNGSZIEL

Die Lehrgänge zur Vorbereitung der Pflichtschulabschluss-Prüfung dienen insbesondere dem Erwerb grundlegenden Wissens und grundlegender Fähigkeiten, die

- zum Einstieg in weitere Bildungs- bzw. Ausbildungswege auf Sekundarstufe II sowie vergleichbaren Ausbildungen im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens befähigen,
- die Chancen am Arbeitsmarkt erhöhen, berufliche Möglichkeiten erweitern und die Basis für eine nachhaltige Partizipation am Arbeits- und Berufsleben sicherstellen,
- die Grundlage für eine aktive Teilhabe an und Mitgestaltung der Gesellschaft bilden.

Im Sinne einer umfassenden Handlungskompetenz sollen die AbsolventInnen der Lehrgänge:

- über grundlegende und vertiefende sprachliche und mathematische Fähigkeiten verfügen und diese in lebens- und berufspraktischen Zusammenhängen anwenden können,
- Kenntnisse über soziale und politische Konzepte und Strukturen sowie über räumliche und wirtschaftliche Zusammenhänge aufweisen,
- ihr soziales Handlungsspektrum erweitern und zur gesellschaftlichen und politischen Partizipation und Mitgestaltung befähigt sein,
- ihre Stärken bewusst erkennen und darauf aufbauend passende berufliche Perspektiven entwickeln bzw. passende weiterführende Bildungsangebote auswählen können,
- Lernmotivation und Lernkompetenz aufweisen und die Bedeutung von lebensbegleitendem Lernen für die persönliche und berufliche Entwicklung erkennen,
- in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und individuellen Entfaltung gestärkt sein,
- Weltoffenheit und Bewusstsein für Transkulturalität zeigen und gesellschaftliche Ausschlussmechanismen und Diskriminierung erkennen und kritisch reflektieren können,
- vernetzt und analytisch denken, bestehende Strukturen hinterfragen und einen Perspektivenwechsel einnehmen können,
- gesellschaftlich verantwortlich, zukunftsorientiert und nachhaltig denken können,
- Informations- und Kommunikationstechnologien einsetzen und verantwortungsbewusst mit den Technologien der Informationsgesellschaft umgehen können.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE

ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE

Die offensive Auseinandersetzung mit den Potentialen und den bereits vorhandenen formal, non-formal und informell erworbenen Kompetenzen, den Erfahrungen, der sozialen Lebenswelt und aktuellen Lebenssituation der Lernenden steht im Mittelpunkt des Bildungsprozesses. Übungen, Aufgabenstellungen und Projektmaßnahmen sind deshalb kompetenzorientiert ausgestaltet und entsprechen den Anforderungen an eine größtmögliche Individualisierung. Dies stellt hohe didaktische Ansprüche an die Lehrenden hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführung einzelner Lernsequenzen und Module sowie hinsichtlich der kontinuierlichen, lebensweltorientierten Begleitung der Lernenden.

Die Aufgaben, Inhalte und Themen sind so gewählt, dass sie die von den Lernenden angestrebten Anschlussmöglichkeiten im Bereich weiterführende Bildung, Berufsbildung und Arbeitsmarkt sicherstellen. In diesem Sinne werden die zentralen Grundlagen vermittelt und die notwendigen Hilfestellungen geboten.

Der Unterricht in den Lehrgängen zur Vorbereitung auf die Pflichtschulabschluss-Prüfung orientiert sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen, wie beispielsweise die Bedeutung der Mehrsprachigkeit beim Sprachenlernen. Neue Entwicklungen in der Methodik und Didaktik werden aufgegriffen.

INDIVIDUALISIERUNG

Um auf unterschiedliches Vorwissen, Vorerfahrungen, Stärken, Lernstrategien und -präferenzen der Lernenden bestmöglich eingehen zu können, erfolgt unter Berücksichtigung des allgemeinen Bildungszieles so weit wie möglich eine Differenzierung der Aufgabenstellungen.

Die Differenzierung bezieht sich beispielsweise auf die Art, die Anzahl der gestellten Aufgaben, den Schwierigkeitsgrad, das Arbeitstempo oder den Anteil an Selbstständigkeit bei der Aufgabenbewältigung.

Um die Lernenden, die einen weiterführenden Bildungs- bzw. Ausbildungsweg anstreben, auf die jeweiligen Anforderungen ausreichend vorzubereiten, wird eine entsprechende individuelle Unterstützung angeboten.

Mehrsprachigkeit wird berücksichtigt und bei den Aufgabenstellungen der Grad der Deutschkenntnisse in Betracht gezogen.

Bei Bedarf erfolgen spezifische Förder- und Unterstützungsmaßnahmen für Personen mit Lernschwierigkeiten, Personen mit Migrationshintergrund, Personen mit sozialer Benachteiligung usw.

Bei Lernenden mit entsprechendem Potential wird auch über das im Curriculum definierte Mindestniveau hinausgegangen.

Um eine entsprechende TeilnehmerInnenorientierung zu gewährleisten, wird auch der Kompetenzentwicklungsprozess eines/einer Lernenden im Team der Lehrenden laufend reflektiert.

KOMPETENZORIENTIERUNG

Ziel des Bildungsprozesses ist der Kompetenzaufbau. Es geht primär darum, Anforderungen in unterschiedlichen alltäglichen Situationen bewältigen zu können. Dies bedeutet einen Perspektivenwechsel von einer Inhaltsorientierung hin zu einer Handlungsorientierung sowie zu einer reflektierten Anwendung von Wissen. Kompetenzen werden primär an exemplarischen Inhalten erworben.

Im Sinne der Kompetenzorientierung werden die Perspektiven unterschiedlicher Wissensbereiche und Kompetenzfelder miteinander vernetzt, sodass ein thematisch-inhaltlicher Zusammenhang entsteht und ein Lerngegenstand aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus betrachtet werden kann.

Teilbereiche von lebensweltlichen Problemen werden in wechselseitiger Beziehung zueinander bearbeitet und zusammengeführt und führen so die Lernenden zu einem umfassenden Verständnis für komplexe Zusammenhänge und regen zu vernetztem Denken an.

Der Lernprozess geht beispielsweise von einem gesellschaftlichen Schlüsselproblem oder Phänomen aus und betrachtet dieses aus der Sicht von mehreren Disziplinen und beleuchtet deren Zusammenspiel.

Ein solches transdisziplinäres Vorgehen setzt die regelmäßige Abstimmung des Teams der Lehrenden voraus.

LEBENSWELTORIENTIERUNG

Die Aufgaben, Themen sowie eingesetzten Materialien orientieren sich an der Lebenswelt und an den speziellen Bedürfnissen der Lernenden.

Die Lerninhalte und -schritte werden mit dem Alltag der Lernenden in Verbindung gebracht. Die Lernenden sollen die Lernsituation als eine für sie selbst relevante Aufgabe entdecken, indem Lernaufgaben auf realistische Verwendungssituationen bezogen sind.

In der Vermittlung neuen Wissens wird an die Vorkenntnisse und vorhandenen Erfahrungen der Lernenden angeknüpft.

CHANCENGLEICHHEIT UND DIVERSITÄT

Der Bildungsprozess zielt auf Chancengleichheit und die Wertschätzung von Diversität ab. Zugehörigkeitsordnungen und Ausgrenzungsmechanismen, die entlang unterschiedlicher Differenzlinien wie Nationalität, Ethnizität, Geschlecht, Behinderung, Alter, sexuelle Orientierung und sozialer Status entstehen, werden kritisch reflektiert.

Eine offene Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Vorstellungen von Kultur und mit Identitätsprozessen sowie eine differenzierte Betrachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Gesellschaften werden angestrebt.

Die Gender Perspektive wird in allen Bereichen des Lernens und Lehrens berücksichtigt, mit dem Ziel, einen geschlechtergerechten Bildungsprozess zu gewährleisten.

SELBSTBESTIMMUNG UND SELBSTSTEUERUNG

Es wird Wert auf einen selbstbestimmten und selbstgesteuerten Lernprozess gelegt. Die Lernenden sollen in ihrer Fähigkeit, alltagspraktische Lernaufgaben selbstständig und in Kooperation mit anderen zu lösen, gestärkt werden.

Die Rolle der Lehrenden ist neben der handlungsorientierten Vermittlung des erforderlichen Grundlagenwissens insbesondere die Lernbegleitung, die Moderation des Lernprozesses und die Gestaltung der passenden Lernumgebung.

Es gibt Freiräume und Entscheidungsspielräume, damit die Lernenden Eigenverantwortung für den eigenen Lernprozess übernehmen können. Die Stärkung der Eigenverantwortung und der dazugehörigen Lernmotivation sind deshalb wesentliche pädagogische Zielsetzungen. Sie tragen dazu bei, dass die Pflichtschulabschluss-Prüfung für jede Absolventin und jeden Absolventen nicht nur ein fachliches Fundament darstellt, sondern tatsächlich mehr Chancen im weiteren Lebensweg bringt.

Individuelle Lernprozesse und soziales Lernen werden durch den Einsatz passender Medien unterstützt.

Der Lehr-/Lernprozess ist von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt im Sinne eines dialogischen Prinzips getragen.

VIELFALT DER LEHR-/LERNARRANGEMENTS

Generell wird Formen wie Lernen in der Gruppe und PartnerInnenarbeit der Vorzug gegeben. Darüber hinaus werden individuelle Selbstlernphasen organisiert. Der Bildungsprozess ist als aktiver Aneignungsprozess gestaltet, bei dem die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung gefördert wird.

Es werden möglichst praxisorientierte Lernformen wie beispielweise exemplarisches Lernen gewählt. Es geht primär um das Arrangieren von Anwendungs- und Anforderungssituationen (Problem, Aufgabe, Kontext) im Lernprozess. Besondere Bedeutung kommt dem Projektlernen zu.

Die gewählten Lehr-/Lernarrangements bieten Gelegenheit zur Entwicklung überfachlicher Kompetenzen (methodischer, personaler und sozialer Kompetenzen wie z.B. verantwortungsvolle und gezielte Mediennutzung, Selbstbewusstsein, Konfliktlösungsfähigkeit), da diese als Teil der umfassenden Handlungskompetenz verstanden werden.

Zeitgemäße Technologien und Medien, insbesondere die Möglichkeiten des Internets, werden in den Lernsequenzen genutzt. IKT stellt dementsprechend eine Querschnittsmaterie dar.

Es werden Methoden und Instrumente eingesetzt, die den Kompetenzentwicklungsprozess für die Lernenden sichtbar und den Lernprozess reflektierbar machen - wie beispielsweise Portfolios - und die Entwicklung von Lernkompetenz fördern sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung verbessern helfen.

AUFBAU UND BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

Das Curriculum ist kompetenzbasiert und beschreibt die mit den Vorbereitungslehrgängen für die Pflichtschulabschluss-Prüfung intendierten Lernergebnisse.

Kompetenzen werden als verhaltensregulierende persönliche Potentiale und Dispositionen verstanden, die sich vorwiegend aus der reflektierten Verarbeitung praktischer Erfahrungen entwickeln und durch die verschiedene Anforderungssituationen bewältigt werden können.¹

Kompetenz stellt im Sinne des vorliegenden Curriculums die Verbindung von Wissen und Können her und wird als Befähigung zur Bewältigung unterschiedlicher Anforderungssituationen gesehen.

Im Curriculum sind folgende Kompetenzfelder definiert, die zumeist fachübergreifend angelegt sind:

1. Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft
2. Englisch – Globalität und Transkulturalität
3. Mathematik
4. Kreativität und Gestaltung
5. Gesundheit und Soziales
6. Weitere Sprache
7. Natur und Technik
8. Berufsorientierung

Für jedes Kompetenzfeld sind intendierte Lernergebnisse in Form von Deskriptoren beschrieben. Bei den Deskriptoren handelt es sich um die nähere Beschreibung der angestrebten Teilkompetenzen. Darüber hinaus gibt es Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung. Hier werden die Deskriptoren veranschaulicht und weiter ausdifferenziert.

In jedem der acht Kompetenzfelder erfolgt die Struktur entlang von Anwendungsbereichen. Dies verdeutlicht, dass Kompetenz als Handlungskompetenz verstanden wird. Es geht um die Bewältigung bestimmter Situationen unter Einsatz unterschiedlicher Kompetenzbereiche. Im Handeln zeigen sich sowohl fachliche als auch überfachliche und selbstregulative Kompetenzen.

Die Inhaltsdimensionen werden in jedem Kompetenzfeld einleitend beschrieben und spiegeln sich in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung wider.

¹ Rützel Josef (2010)

KOMPETENZFELDER

1. DEUTSCH - KOMMUNIKATION UND GESELLSCHAFT

Im Kompetenzfeld „Deutsch - Kommunikation und Gesellschaft“ stehen:

- die Festigung des mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauchs,
- die kommunikative Bewältigung von für das gesellschaftliche, berufliche, kulturelle und politische Leben grundlegenden Anforderungssituationen,
- die Entwicklung eines geschichtlichen Bewusstseins durch den Erwerb historischer Kompetenzen (historische Frage-, Methoden-, Sach- und Orientierungskompetenz) sowie
- die Förderung von Kompetenzen, die ein Verständnis für und eine aktive Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen ermöglichen (politische Urteils-, Handlungs-, Methoden- und Sachkompetenz),

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Dabei wird auf die heterogenen Erstsprachen der Lernenden eingegangen. Die Sprachenvielfalt und die Erfahrungen aus unterschiedlichen Lebenswelten werden berücksichtigt und genutzt.

Durch einen reflektierten Umgang mit Deutsch im Kontext anderer Sprachen soll im Sinne von „Language Awareness“ eine Sensibilität für Strukturen und Funktionen von Sprache gewonnen werden. Die Chancen von Vielsprachigkeit im privaten und beruflichen Kontext werden hervorgehoben.

Für Lernende, die eine andere Muttersprache als Deutsch haben, wird mindestens das Niveau B 1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS), das auch Voraussetzung für die österreichische Staatsbürgerschaft ist, als Mindestniveau angestrebt. In den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung wird auf dieses Niveau Bezug genommen.

Für das Kompetenzfeld „Deutsch - Kommunikation und Gesellschaft“ sind Lernergebnisse für drei Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Texte verstehen und geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge herstellen
2. Schreiben und Standpunkte darlegen
3. Partizipieren und mündlich kommunizieren

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Funktion von Sprache und Struktur der deutschen Sprache
2. Kritischer Umgang mit Information und Medien
3. Wesentliche historische Ereignisse im 20. und 21. Jahrhundert bis zur Gegenwart
4. Politische Ordnungskonzeptionen und deren historische Entwicklung

Es geht darum, die Sprache nicht nur als Trägerin von Sachinformation zu betrachten, sondern über Sprache erfolgt auch Reflexion. Sprache ist ein Mittel, um Beziehungen zu knüpfen und auszubauen und ermöglicht gemeinsames Handeln. Die Lernenden sollen Kommunikationsfähigkeit als wesentlich für gesellschaftliche Teilhabe und als Voraussetzung für kritische Analyse und Positionierung erkennen. Sprach- und Schreibnormen werden angemessen berücksichtigt und behandelt. Wichtig ist ebenso die Entwicklung einer kritischen Informations- und Medienkompetenz.

Die Sprachkompetenz in Deutsch wird insbesondere durch Texte und Gespräche mit Bezug zu Geschichte, Politik und Gesellschaft erworben.

Kenntnisse politischer und sozialer Konzepte und Strukturen (z.B. Demokratie, Kommunismus, Neoliberalismus, Wohlfahrtsstaat, Zivilgesellschaft) sowie Bewegungen (z.B. ArbeiterInnenbewegung, Frauenbewegung, Black-Power, Ökologiebewegung) werden ebenso vermittelt wie grundlegendes geschichtliches Wissen, wobei der Schwerpunkt auf das 20. und 21. Jahrhundert gelegt wird (z.B. Zweite Republik, NS-Zeit, Zweiter Weltkrieg, Kalter Krieg, Fall Eisener Vorhang, Arabischer Frühling). Darüber hinaus werden aktuelle gesellschaftliche Veränderungen (z.B. gesellschaftlicher Wandel durch neue Kommunikationsformen) thematisiert.

Texte verstehen und geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge herstellen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Texte formal und inhaltlich erschließen	<ul style="list-style-type: none"> • Sinnerfassend einen Text (ca. 1000 Wörter) lesen (z.B. Zeitungsartikel, Text aus dem Internet). • Navigierend lesen und Schlüsselwörter erkennen sowie wesentliche Textstellen eines Textes kennzeichnen (z.B. Artikel über ein aktuelles politisches Thema) • Das Hauptthema eines Textes und Kernaussagen von Textabschnitten benennen. • Wesentliche Informationen und Sachverhalte aus etwas komplexeren Gebrauchstexten und Sachtexten entnehmen (z.B. Beipackzettel, Geschäftsbedingungen). • Nicht lineare Texte und Bild-Text-Kombinationen analysieren (z.B. Tabellen und Diagramme zu Wahlergebnissen, politische Karten).
2. Aus Texten Fragen ableiten	<ul style="list-style-type: none"> • Kritische Fragen aus Texten ableiten (z.B. Text über ein tagespolitisches Ereignis). • In einem Text grundlegende geschichtliche Begriffe und Konzepte identifizieren, verstehen und in anderen geschichtlichen Kontexten anwenden (z.B. Text über die NS Zeit - Auseinandersetzung mit Diktatur, Ideologie, Antisemitismus, Rassismus). • Anhand eines Textes sinnvolle Fragen zu einem historischen Ereignis formulieren (z.B. Fall des Eisernen Vorhangs - Ursachen, Entwicklungen, mögliche Alternativen)
3. Textsorten und ihre Funktionen unterscheiden	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende Textsorten unterscheiden (z.B. regelnde, belehrende, mitteilende, auffordernde, unterhaltende). • Die Intention(en) und vermutlichen Wirkungen von Texten (Information, Argumentation, Appell, Wertung, Manipulation) einschätzen. • Andere Formen von Texten entdecken (z.B. Blog, Songtext) • Literarische Großformen unterscheiden (z.B. Roman, Kurzgeschichte, Gedicht). • Einen kurzen literarischen Text lesen und sich ein Urteil bilden. • Das Lesen von Literatur als Möglichkeit, die eigene Sprachkompetenz zu verbessern und als Form der sinnvollen Freizeitbeschäftigung zu reflektieren.
4. Varietäten von Sprache und Texten erkennen und einordnen	<ul style="list-style-type: none"> • Aus Texten die unterschiedlichen Kontexte der Verfasserin/des Verfassers erkennen und begründen (z.B. politischer Hintergrund). • Unterschiedliche Formen von Sprachgebrauch unterscheiden und den jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten zuordnen. • Einfache historische Quellentexte auf ihre Strukturen und die zugrunde liegenden Absichten und Interessen analysieren. • Verschiedene Darstellungen eines historischen Ereignisses vergleichen und sich die unterschiedlichen Perspektiven bewusst machen (z.B. Text über Algerienkrieg aus französischer und algerischer Sicht).
5. Texte reflexiv und kritisch erfassen	<ul style="list-style-type: none"> • Texte mit eigenem Wissen verknüpfen (z.B. Text über den Zweiten Weltkrieg, Text über den Arabischen Frühling). • Texte mit der eigenen Position in Verbindung bringen (z.B. Text zu Familie im Wandel). • Meinungen und Positionen unterschiedlichen Haltungen und Interessen zuordnen und kritisch hinterfragen (z.B. politische Haltungen, einseitige wirtschaftliche Interessen).

<p>6. Unterschiedliche Medien als Informationsquelle nutzen und kritisch entschlüsseln</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständig geeignete Nachschlagewerke benutzen (z.B. Lexika). • In Bibliotheken, im Internet usw. recherchieren. • Die Darstellung derselben Information in unterschiedlichen journalistischen Medien vergleichen (z.B. Qualitätszeitung, Boulevardzeitung, Onlinezeitung). • Sachliche und bewertende Elemente bei medialen Präsentationen unterscheiden, analysieren und kritisch prüfen (z.B. Wahlwerbung). • Unzulässige Vereinfachungen und Diskriminierungen in Darstellungen erkennen. • Verknüpfungen (chronologisch, kausal, logisch,...) von Informationen erkennen.
<p>7. Das Internet als Informationsquelle für historische und politische Ereignisse nutzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Historische Ereignisse oder geschichtliche Epochen mithilfe von im Internet recherchierten Informationen genauer erforschen (z.B. Zwischenkriegszeit, Entkolonialisierung). • Recherchierte geschichtliche Informationen vergleichen und Unterschiede herausarbeiten und reflektieren. • Geschichtsdokumentationen im Internet recherchieren und wesentliche Informationen entnehmen (z.B. Dokumentationen über den Nationalsozialismus, über den Fall des Eisernen Vorhangs). • Politische Diskussionen im Internet mitverfolgen und bewerten (z.B. Kommentare in Onlinezeitungen).
<p>8. Für die heutige Zeit prägende historische Ereignisse kennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentliche historische Ereignisse insbesondere des 20. und 21. Jahrhunderts und deren Einfluss auf die Gegenwart kennen (z.B. die beiden Weltkriege). • Wesentliche historische Ereignisse zeitlich grob zuordnen, Geschichtsepochen unterscheiden und zentrale Begriffe und Konzepte der Geschichte dazu in Bezug setzen (z.B. Herrschaft). • Politische Ideologien geschichtlich betrachten (z.B. Liberalismus, Sozialismus, Nationalismus). • Die aktuellen internationalen Verflechtungen geschichtlich beleuchten (z.B. Kolonialismus). • Für das heutige Leben wichtige politische und gesellschaftliche Bewegungen unterscheiden (z.B. ArbeiterInnenbewegung, Frauenbewegung, Ökobewegung). • Die historische Entwicklung des politischen Systems in Österreich in Grundzügen kennen und Vergleiche zu anderen Ländern (insbesondere den Herkunftsländern der TeilnehmerInnen) herstellen.
<p>9. Kernkonzepte politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Systeme unterscheiden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Politische und gesellschaftliche Systeme in und außerhalb Europas und deren Merkmale und Funktionen vergleichen (z.B. Demokratie, Diktatur, Marktwirtschaft, Wohlfahrtsstaat). • Funktionen und Bedingungen demokratischer politischer Systeme erkennen (z.B. Rechtsstaatlichkeit, Gewaltentrennung).

Schreiben und Standpunkte darlegen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
<p>10. Texte mit unterschiedlichen Schreibabsichten verfassen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Reflexionen zu Ereignissen in einem verständlichen Text verschriftlichen (z.B. zu einem tagesaktuellen politischen Ereignis). • Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken und Meinungen schriftlich gut verständlich äußern. • In einem selbst verfassten kurzen Text (ca. 400 Wörter) berichten, beschreiben, appellieren oder argumentieren.

11. Schriftlich Position beziehen	<ul style="list-style-type: none"> • Schriftlich Gründe für oder gegen einen bestimmten Standpunkt angeben und die eigene Position beschreiben und begründen (z.B. zu einem Leserbrief politisch Stellung beziehen). • Die eigene Situation und die eigenen Rollen schriftlich darstellen (z.B. eigene soziale Situation, Familienrolle).
12. Informationen bearbeiten und schriftlich mitteilen	<ul style="list-style-type: none"> • Merk- und Veranschaulichungshilfen anwenden (z.B. Stichwortzettel, Mindmap, Cluster). • In einem Text Informationen aus verschiedenen Quellen zusammenfassen und diese klar transportieren. • Gehörtes/Gesehenes schriftlich wiedergeben (z.B. von einem sozialpolitischen Film, von Dokumentationen).
13. Mit genormten Textvorlagen arbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Genormte Textvorlagen ausfüllen (z.B. Anträge, Fragebogen, Unfallbericht, Reklamation). • Mit der Preisgabe von persönlichen Daten in Formularen im Internet vorsichtig umgehen.
14. Unterschiedliche Texte adressatengerecht, themengerecht und kreativ gestalten	<ul style="list-style-type: none"> • In einem privaten Brief oder E-Mail Stimmungen oder Gefühle ausdrücken. • In privaten, beruflichen und öffentlichen Situationen adäquate Texte verfassen (z.B. E-Mails, Brief) • Verschiedene Textsorten mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms gestalten.
15. Grundregeln der Rechtschreibung sowie die Grundgrammatik richtig anwenden	<ul style="list-style-type: none"> • Einen ausreichenden Wortschatz zur Darlegung von allgemeinen Themen richtig schreiben. • Fremdwörter nachschlagen (z.B. im Wörterbuch, in Wikipedia). • Individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen und Fehler durch Anwendung von Rechtschreibstrategien vermeiden und mit Rechtschreibhilfen arbeiten (z.B. Wörterbücher, Rechtschreibkontrolle in der Textverarbeitung). • Durch Vergleiche (Muttersprache und Deutsch) grammatikalische Problembereiche vermeiden. • Strukturen im Rahmen der Grundgrammatik schriftlich richtig anwenden.

Partizipieren und mündlich kommunizieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
16. Sich selbst als handelnde Person mit spezifischen Rechten begreifen	<ul style="list-style-type: none"> • Sich über die Bedeutung von Wirtschaft und Politik für die eigene Lebensgestaltung bewusst sein (z.B. Gesetzesänderungen, Karenzregelungen). • In Alltagssituationen Interessengegensätze und Machtstrukturen ermitteln und daraus Handlungsmöglichkeiten für sich selbst ableiten. • Geschichte und Gesellschaft als gestalt- und veränderbar erleben. • Politische Partizipationsformen und Möglichkeiten der Interessenwahrnehmung analysieren und diskutieren (z.B. Wahl, BürgerInneninitiativen, occupy wallstreet). • Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers/einer Staatsbürgerin kennen und benennen. • Wesentliche internationale Rechtsinstrumente kennen und benennen (z.B. Europäische Menschenrechtskonvention, Genfer Konventionen).

<p>17. Aktiv zuhören, verständlich sprechen und sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Andere verstehen, wenn in Standardsprache gesprochen wird. • Gesprächsregeln in unterschiedlichen Kulturen vergleichen und anwenden (z.B. bewusst zuhören, das Gegenüber ansehen, beim Thema bleiben, andere ausreden lassen). • Äußerungen mittels non-verbaler Kommunikation, Satzmelodie, Betonung und Pausen unterstützen. • Gespräche über Alltagsthemen und einfachere Sachthemen führen. • Den eigenen Standpunkt durch Erklärungen, Argumente vertreten (z.B. zu einem tagespolitischen Ereignis). • Auf Gegenpositionen sachlich und zielgerecht eingehen.
<p>18. Informationen mündlich einholen und weitergeben</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Hauptinformationen aus Redebeiträgen entnehmen, wenn in Standardsprache gesprochen wird (z.B. Nachrichten). • Gezielt bestimmte Sachinformationen einholen (z.B. in einem Telefonat mit einer Behörde). • Informationen aus einem Redebeitrag mit eigenen Worten wiedergeben (z.B. Radiobeitrag zu einem EU-Thema).
<p>19. Varietäten von gesprochener Sprache erkennen und einordnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aus verbaler und non-verbaler Kommunikation die unterschiedlichen Kontexte des Sprechers/der Sprecherin (z.B. Haltungen, formal oder privat, Gemütszustand) erkennen und begründen. • Unterschiedliche Formen von Sprachgebrauch unterscheiden.
<p>20. Sprache anlassgemäß, partnerInnengerecht und sozial verantwortlich gebrauchen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsformen (z.B. Sprachregeln) reflektieren und vergleichen und in verschiedenen Sprechsituationen die übliche Gesprächsform anwenden. • Kontakt mit Institutionen aufnehmen und Anliegen sprachlich angemessen vorbringen. • Redeabsichten erkennen und entsprechend reagieren. • Diskriminierenden Sprachgebrauch auf Wort- und Begriffsebene oder durch Zuschreibungen von Eigenschaften erkennen und vermeiden.
<p>21. Gestaltungspotential von Sprache nutzen und Inhalte präsentieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einen spielerischen Umgang mit Sprache erproben. • Zu einem bekannten Thema kurz referieren und die Präsentation unter Einsatz visueller Medien gestalten.
<p>22. Grundlegenden Wortschatz und Grundgrammatik richtig verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einen ausreichenden Wortschatz zu allgemeinen Themenbereichen einschließlich gängiger Fremdwörter richtig einsetzen. • Strukturen der Grundgrammatik in Gesprächen richtig verwenden.
<p>23. Anliegen vorbringen, Meinungen vertreten und politische Position beziehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wünsche, Bedürfnisse, Vorschläge und Meinungen im öffentlichen und privaten Bereich vorbringen sowie begründet und nachvollziehbar vertreten. • Für eigene und die Interessen anderer eintreten, aber auch Kompromisse schließen. • Politische Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven diskutieren. • Implizite Werthaltungen, Interessen der Beteiligten und mögliche Auswirkungen identifizieren und ein eigenes begründetes Urteil abgeben. • Machtstrukturen in wirtschaftlichen Systemen und Mechanismen von Markt, Angebot und Nachfrage diskutieren. • Machtstrukturen „im Kleinen“ diskutieren (z.B. Frau-Mann). • Argumente für und wider staatliche oder private Verantwortungsübernahme vorbringen (z.B. Infrastruktur).

2. ENGLISCH – GLOBALITÄT UND TRANSKULTURALITÄT

Im Kompetenzfeld „Englisch - Globalität und Transkulturalität“ stehen:

- die erfolgreiche und situationsangemessene Kommunikation in englischer Sprache mit Menschen anderer Länder in privaten und beruflichen Alltagssituationen,
- das Bewusstsein für die räumlichen Aspekte des menschlichen Handelns sowie für globale Zusammenhänge sowie
- der Aufbau von Interesse und Toleranz für andere Denk- und Lebensweisen, Werte, Normen und Lebensbedingungen

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Für das Kompetenzfeld „Englisch - Globalität und Transkulturalität“ sind Lernergebnisse für drei Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Texte und Kartographien verstehen und Bezüge herstellen
2. Schreiben und Beschreiben
3. Interagieren und mündlich kommunizieren

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Sprachliche Fertigkeitsbereiche in Englisch, englischer Wortschatz zu vertrauten Themen und englische Grundgrammatik
2. Lernstrategien und Lerntechniken für den weiteren Spracherwerb
3. Raumstrukturelle Grundlagen und globale Auswirkungen menschlichen Handelns
4. Leben in einer vielfältigen Gesellschaft

Die Fremdsprache soll als Möglichkeit gesehen werden, mit Menschen aus anderen Ländern in Kontakt zu treten und als Mittel, um das eigene Handlungsspektrum in anderen Ländern zu erweitern. Entsprechend dem Lehrplan der Neuen Mittelschule für die erste lebende Fremdsprache wird in den einzelnen sprachlichen Fertigkeitsbereichen (Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen, zusammenhängend Sprechen, Schreiben) das Niveau A2 angestrebt und bei Teilfertigkeiten das Niveau B1. Das Hauptgewicht wird auf der mündlichen Kommunikation (Aktives Zuhören, Hörverstehen und Sprechen) liegen. Wortschatz und Grundgrammatik werden insbesondere in kontextualisierter und vernetzter Form vermittelt. Bei Personen, deren Kompetenzen deutlich über den gestellten Anforderungen liegen, wird der Lernprozess entsprechend angepasst und in Folge wird ein Nachweis über den höheren GERS-Level (z.B. anerkanntes Sprachenzertifikat) angestrebt.

Die Vermittlung von Sprachkompetenz in Englisch wird verstärkt durch Texte mit Bezug zu Geographie und Wirtschaftskunde erfolgen.

Kenntnisse über grundlegende aktuelle geographisch und geowissenschaftlich relevante Phänomene und Prozesse wie z.B. Globalisierung, Klimawandel, Naturkatastrophen, Bevölkerungsentwicklung, Migration, Ressourcenkonflikte werden ebenso vermittelt wie grundlegendes Orientierungswissen auf globaler, regionaler und lokaler Ebene.

Darüber hinaus erfolgt eine bewusste Auseinandersetzung mit kultureller Gemeinsamkeit und Verschiedenheit sowie mit der Vielfalt von Lebensformen und diesbezüglichen Wahrnehmungen und Wertungen.

Es ist allerdings nicht bei allen Lehrinhalten möglich diese auf Englisch zu vermitteln, weshalb im Kompetenzfeld „Englisch – Globalität und Transkulturalität“ auch auf die deutsche Sprache zurückzugriffen wird.

Texte und Kartographien verstehen und Bezüge herstellen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Texte formal und inhaltlich erschließen	<ul style="list-style-type: none"> • Einen Text (ca. 400 Wörter) lesen und die wesentlichen Inhalte erfassen. • Das Hauptthema eines einfachen, klar gegliederten Textes zu einem vertrauten Inhalt entnehmen und Kernaussagen von Textabschnitten benennen (z.B. Text über interkulturelle Begegnungssituationen) • Wesentliche Informationen aus vertrauten Alltagstexten entnehmen (z.B. Hinweise, Infozettel). • Informationen aus Sachtexten entnehmen (z.B. vereinfachter Originaltext über Globalisierung oder Bevölkerungsentwicklung). • Aus einem Text grundlegende Fragen zum Thema ableiten sowie analysieren, was zu diesem Thema noch interessant sein könnte (z.B. Texte über das Leben von Menschen in unterschiedlichen Ländern).
2. Texte einordnen und Varietäten von Sprache erkennen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Intention(en) und vermutlichen Wirkungen von einfachen Texten (Information, Argumentation, Appell, Wertung, Manipulation) erkennen. • Aus einfachen Texten die unterschiedlichen Kontexte der Verfasserin/des Verfassers erkennen und in relativ einfachen Sätzen beschreiben (z.B. religiöser Hintergrund).
3. Texte reflexiv und kritisch erfassen	<ul style="list-style-type: none"> • Einfache Texte zu vertrauten Themen aus dem Alltag sowie einfache Sachtexte mit eigenem Wissen verknüpfen (z.B. vereinfachter Text über Migration). • Einfache Texte mit den eigenen Vorstellungen in Verbindung bringen (z.B. Text über persönliche Werte). • Meinungen und Positionen unterschiedlichen Werthaltungen zuordnen und kritisch hinterfragen.
4. Karten und Diagramme lesen und Strukturen unterschiedlicher Lebensräume erkennen	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentliche Informationen aus Karten und Klimadiagrammen entnehmen. • Die Erde in verschiedene räumliche und wirtschaftliche Orientierungsraster und Ordnungssysteme gliedern. • Lebensbedingungen in unterschiedlichen Räumen gegenüberstellen (z.B. Leben in der Stadt und Leben auf dem Land, Leben in unterschiedlichen Klima- und Vegetationszonen). • Die Wechselbeziehungen zwischen Natur und Gesellschaft in Räumen verschiedener Art und Größe beleuchten. • Entwicklungsunterschiede zwischen Regionen wahrnehmen und Erklärungsansätze formulieren (z.B. Zentren und Peripherien in der Weltwirtschaft). • Räume analysieren, die gefährdet sind (z.B. ökologisch bedroht, rasantes Bevölkerungswachstum) und die Notwendigkeit von nachhaltigen Ansätzen erkennen.
5. Unterschiedliche Medien als Unterstützung im Sprachenlernen nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Einsprachige, zweisprachige und mehrsprachige Wörterbücher (Buch oder Online) benutzen. • Mit Unterstützung neuer Medien selbstständig die Fremdsprachenkenntnisse ausbauen.

<p>6. Das Internet als Informationsquelle über den Lebensraum Erde nutzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Den Lebensraum Österreich mithilfe von im Internet recherchierten Informationen in seiner räumlichen und ökonomischen Struktur überblickshaft erfassen. • Informationen über ausgewählte Regionen und Länder und deren wirtschaftliche Verflechtungen im Internet recherchieren und auswerten. • Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit im Internet recherchieren und diskutieren.
<p>7. Internationale Verflechtungen moderner Gesellschaften verstehen und Globalisierungsprozesse kritisch betrachten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Konsequenzen der europäischen Integration erfassen (z.B. anhand vereinfachter englischer Texte zu EU-Themen). • Globalisierungsprozesse in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft analysieren. • Problematische Entwicklungen im Zuge der Globalisierung analysieren (z.B. Kolonialismus, Produktionsverlagerungen multinationaler Unternehmen). • Vorkommen natürlicher erneuerbarer und nicht erneuerbarer Ressourcen überblicken und ungleiche Verteilung der Nutzung kritisch beleuchten. • Ursachen (wirtschaftlich, politisch) und Wirkungen weltweiter Migrationsströme einander gegenüberstellen.

Schreiben und Beschreiben

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
<p>8. Texte mit unterschiedlichen Schreibabsichten verfassen und Informationen schriftlich mitteilen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einfache Sachverhalte zu vertrauten Themen beschreiben (z.B. Text mit ca. 150 Wörtern über das Zusammenleben mit anderen, über das Geburtsland). • Persönliche Briefe und E-Mails schreiben, in denen Ereignisse, Erfahrungen und Gefühle berichtet werden. • Kurze, einfache Sachinformationen verfassen (z.B. Notiz). • Formulare ausfüllen (z.B. Einreiseformular) und tabellarischen Lebenslauf am PC verfassen.
<p>9. Position beziehen und diese schriftlich ausdrücken</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In einfachen Sätzen die eigene Position zu einem vertrauten Thema beschreiben und begründen (z.B. zum Thema Migration). • Eine persönliche Werthaltung in einfachen Worten schriftlich begründen. • Die eigene Lebenssituation und die eigene Rolle in einem einfachen zusammenhängenden Text darstellen (z.B. Text über das Leben im städtischen oder ländlichen Raum).
<p>10. Unterschiedliche Texte adressatengerecht, themengerecht und kreativ gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einfache E-Mails, Briefe in privaten, beruflichen und öffentlichen Situationen verfassen. • Eine kurze Präsentation vorbereiten. • Einen Text mit Hilfe geeigneter visueller Präsentationsmittel aufbereiten.
<p>11. Texte sprachlich richtig verfassen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Texte (ca. 150 Wörter) im Rahmen der Grundgrammatik sprachlich richtig verfassen. • Strukturen im Rahmen der Grundgrammatik richtig verwenden.

Interagieren und mündlich kommunizieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
12. Sprache anlassgemäß, partnerInnengerecht und sozial verantwortlich gebrauchen	<ul style="list-style-type: none"> • Englisch verständlich sprechen, sodass das Handlungsziel erreicht ist. • Mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern respektvoll in Kontakt treten. • Ein kurzes Gespräch über vertraute Themen beginnen, in Gang halten und beenden. • Vertraute Alltagssituationen sprachlich bewältigen (z.B. Reise buchen, Einkaufen, am Schalter). • Gefühle, persönliche Erlebnisse und Beobachtungen in einfachen zusammenhängenden Sätzen ausdrücken. • Auf Gefühlsäußerungen entsprechend reagieren, Redeabsichten erkennen und angemessen begegnen. • Diskriminierende Wörter und Begriffe vermeiden.
13. Aktiv zuhören sowie Informationen mündlich einholen und weitergeben	<ul style="list-style-type: none"> • Konzentriert zuhören und Gesprächen in der Standardsprache über vertraute Themen wesentliche Inhalte entnehmen. • Die Hauptpunkte von Beiträgen in deutlich gesprochener Standardsprache entnehmen (z.B. Fernsehbericht über andere Länder, andere Lebensweisen und Lebensbedingungen) • In einem Gespräch oder Telefonat grundlegende Sachinformationen einholen. • Einfachere Erklärungen und Anweisungen geben (z.B. Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel)
14. Anliegen vorbringen und Position beziehen	<ul style="list-style-type: none"> • In Diskussionen persönliche Ansichten und Meinungen austauschen (z.B. zu Fragen der ungleichen Ressourcenverteilung, zu Migration anhand der eigenen Migrationsgeschichte). • In einem Gespräch Zustimmung äußern oder widersprechen und andere Vorschläge einbringen. • Für eigene Ansichten, Pläne oder Handlungen kurze Begründungen oder Erklärungen geben.
15. Das persönliche Wertesystem als beeinflussende Größe in der Interaktion mit anderen verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Religiöse und kulturelle Wertesysteme unterschiedlicher Gesellschaften und unterschiedlicher Teile der Gesellschaft kritisch beleuchten (z.B. anhand vereinfachter englischer Texte zur Migrationsgesellschaft). • Formen des Zusammenlebens im persönlichen Lebensumfeld reflektieren. • Die unterschiedlichen Einflüsse auf die persönliche Biografie und das persönliche Wertesystem analysieren und darlegen. • Auf Basis des Vergleichs unterschiedlicher Wertesysteme eine auf Toleranz und gegenseitigen Respekt basierende eigene Position finden und begründen.
16. Eigene Reflexionen zu gesprochenen und gelesenen Texten mündlich präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> • Zu einfachen Texten in verständlichen zusammenhängenden Sätzen Stellung beziehen (z.B. vereinfachte Zeitungsartikel zu Globalität, Ressourcen- und Verteilungsgerechtigkeit). • Stellungnahmen sachlich (nicht diskriminierend) vorbringen.
17. Im Rahmen der Grundgrammatik flüssig und richtig sprechen	<ul style="list-style-type: none"> • In Gesprächen zu vertrauten Themen über einen ausreichenden Wortschatz bzw. Möglichkeiten der Umschreibung verfügen. • Standardformulierungen richtig einsetzen. • Längere mündliche Äußerungen planen und gegebenenfalls korrigieren.

3. MATHEMATIK

Im Kompetenzfeld „Mathematik“ stehen:

- das Vertrautwerden mit der mathematischen Denk- und Arbeitsweise und die Vermittlung mathematischer Basiskonzepte, die zum Handwerkszeug der Mathematik zählen,
- die Einsicht in den praktischen Nutzen der Mathematik und die Nutzung der Mathematik für die Lösung alltäglicher, wie beispielsweise wirtschaftlicher Fragestellungen, um auch ein wirtschaftliches Grundverständnis zu entwickeln,
- die Förderung logischen und problemlösenden Denkens sowie räumlichen Vorstellungsvermögens und die Entwicklung von Sorgfalt und Genauigkeit sowie
- die kritische Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen der Mathematik

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Von zentraler Bedeutung ist es, Interesse für Mathematik zu wecken. Insbesondere Frauen sollen ihre mathematische Begabung erkennen und selbstbewusst an mathematische Fragestellungen herangehen.

Für das Kompetenzfeld „Mathematik“ sind Lernergebnisse für vier Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Darstellen und Modellieren
2. Operieren und Problemlösen
3. Interpretieren und Dokumentieren
4. Argumentieren und Begründen

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Mathematische Grundkenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen Zahlen und Maße, Variablen und Abhängigkeiten, Figuren und Körper sowie Statistik
2. Mathematik als Technik zur Problemlösung
3. Erschließung technischer, natürlicher, sozialer und gesellschaftlicher Phänomene durch mathematische Methoden

Es geht darum, grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Gebieten Arithmetik, elementare Algebra und Geometrie zu erlangen. Mathematik soll mit ihrer Sprache, ihren Symbolen und ihren Gesetzmäßigkeiten kennengelernt und begriffen, aber auch als Mittel für die Bearbeitung von Aufgaben und Problemen innerhalb und außerhalb der Mathematik verstanden werden. Durch die Bearbeitung von Problemen mit mathematischen Mitteln soll allgemeine Problemlösungsfähigkeit erworben werden. Wesentlich ist es darüber hinaus, technische, natürliche, soziale und gesellschaftliche Erscheinungen und Vorgänge mit Hilfe der Mathematik zu verstehen, zu analysieren und kritisch zu beurteilen.

Es werden insbesondere lebensnahe Beispiele (z.B. Lebenshaltung, Geldverkehr) herangezogen, um die Inhalte zu vermitteln.

Darstellen und Modellieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Aufgabenstellungen erfassen und analysieren	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematische Textaufgaben sinnerfassend lesen und mathematische Sachverhalte sowie alltagsbezogene mathematische Problemstellungen aus Texten herauskristallisieren. • Aus mathematischen Darstellungen (z.B. Tabellen, Diagramme) Fakten und Zusammenhänge herauslesen. • Mathematische Sachverhalte erkennen und beschreiben (z. B. Proportionalität). • Sachverhalte in einer für die Problembearbeitung und für das eigene Verständnis zweckmäßigen Form darstellen (verbal, tabellarisch, grafisch oder symbolisch) und zwischen Darstellungsformen wechseln. • Zu vorgefundenen Sachsituationen Fragen stellen, die sich mit mathematischen Mitteln bearbeiten lassen (z.B. Jahresabrechnung Strom – Unterschied zum Vorjahresverbrauch, Kaufvertrag – Barzahlung oder Raten mit unterschiedlicher Laufzeit). • Lösungsabläufe planen, Probleme unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten und in Teilprobleme zerlegen. • Geeignete mathematische Modelle und Strategien zum Problemlösen auswählen und anwenden (z.B. Prozent als Schlussrechnung oder mit Formel). • Externe Informationsquellen heranziehen und nutzen (z.B. für die Lösung von Aufgaben fehlende Informationen im Internet recherchieren). • Plausibilitätsüberlegungen anstellen.
2. Sich Zahlenbereiche sinntragend vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlenmengen (natürliche, ganze, rationale und irrationale Zahlen) unterscheiden und alltagsrelevante Verwendungssituationen beschreiben (z.B. negative Zahl bei Minusgraden, bei Seehöhe). • Zahlen sachangemessen darstellen (z.B. Dezimal- oder Bruchschreibweise, Zehnerpotenzschreibweise). • Notwendigkeiten von Zahlbereichserweiterungen an Beispielen erläutern (z.B. Division einer kleineren Zahl durch eine größere). • Die Zweckmäßigkeit des Einsatzes elektronischer Rechenhilfsmittel abwägen.
3. Geometrische Objekte und Beziehungen in der Umwelt erkennen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Geometrische Grundbegriffe kennen und korrekt verwenden (z. B. Punkt, Ebene, Gerade, Strecke, Kante, Ecke, Diagonale, Winkel). • Geometrische Beziehungen erkennen und erzeugen (z.B. Parallele, Normale, Kongruenz, Symmetrie, Ähnlichkeit).
4. Figuren in der Ebene und Körper im Raum benennen und skizzieren	<ul style="list-style-type: none"> • Geometrische Figuren (Dreieck, Viereck, Vieleck, Kreis) und Körper (Quader, Prisma, Pyramide, Drehzylinder, Drehkegel, Kugel) benennen und ihre Eigenschaften und Unterscheidungsmerkmale beschreiben. • Figuren und Körper freihändig skizzieren. • Räumliches Vorstellungsvermögen in Skizzen, Netzen, Plänen anwenden (z.B. Gestaltung Wohnraum).

<p>5. Mathematik als dynamische Wissenschaft verstehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die wesentlichsten historischen Hintergründe der Mathematik exemplarisch erläutern. • Theorien und Modelle als im Laufe der Zeit von Menschen erdacht verstehen. • Kulturelle Unterschiede in den Rechenmethoden erkennen (z. B. in den Algorithmen der schriftlichen Rechenverfahren) und unterschiedliche Rechentechniken für dieselbe Aufgabe beschreiben.
---	---

Operieren und Problemlösen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
<p>6. Mit Zahlen lösungsorientiert operieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlen der Größe nach ordnen und vergleichen. • Halbschriftlich und schriftlich rechnen, sowie in Abhängigkeit von den Zahlen entscheiden, welche Rechenmethode angemessen ist. • Alltagsrelevante, einfache Rechnungen mit natürlichen, gebrochenen und negativen Zahlen auch im Kopf durchführen. • Ergebnisse abschätzen, mit Näherungswerten rechnen und sinnvoll runden. • Kontrollverfahren nutzen (z.B. Umkehraufgabe). • Elektronische Rechenhilfsmittel wie Taschenrechner, Tabellenkalkulationsprogramm zweckmäßig einsetzen. • Rechengesetze kennen, anwenden und nutzen, auch zum vorteilhaften Rechnen (z.B. Kommutativgesetz, Assoziativgesetz, Distributivgesetz). • Zusammenhänge zwischen Rechenoperationen und deren Umkehrungen kennen und nutzen. • Den Vorgang des Potenzierens und Wurzelziehens verstehen und in Abhängigkeit von den Zahlen im Kopf, schriftlich oder mit Taschenrechner berechnen und Schranken für irrationale Zahlen angeben (z.B. im Schätzverfahren). • Prozentrechnung, Zinsrechnung und Ratenzahlung sachgerecht in alltagsrelevanten Aufgaben anwenden (z.B. Rabatt, Sparzinsen, Überziehungszinsen, Kreditzinsen, Steuer, Leasing).
<p>7. Mit Maßen lösungsorientiert operieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Grundprinzip des Messens verstehen und in Alltagssituationen anwenden. • Größen (Längen, Flächen, Raum) mit Hilfe von Modellvorstellungen schätzen (z.B. ein Meter entspricht ungefähr einem größeren Schritt). • Einheiten von Größen situationsgerecht auswählen oder gegebenenfalls umwandeln.

<p>8. Mit Variablen operieren und funktionale Zusammenhänge beschreiben und interpretieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Terme unter Anwendung entsprechender Rechengesetze vereinfachen (z.B. Kommutativgesetz, Assoziativgesetz, Distributivgesetz). • Gleichungen (z.B. Formeln) und einfache Ungleichungen zweckmäßig und lösungsorientiert umformen. • Kontrollverfahren anwenden (z.B. Probe durch Einsetzen von Zahlen). • Unterschiedliche Darstellungsformen (verbale, tabellarische, grafische, symbolische) für funktionale Zusammenhänge verwenden. • Direkte und indirekte Proportionalität in Sachzusammenhängen unterscheiden und damit operieren (z.B. Währungen umrechnen). • Prozentrechnung in der Berechnung alltagsrelevanter Wachstums- und Abnahmeprozesse nutzen (z.B. Zinseszins).
<p>9. Figuren und Körper konstruieren und Berechnungen daran durchführen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Geometrische Figuren maßstabgetreu und unter Verwendung angemessener Hilfsmittel (z.B. Zirkel, Geodreieck, Lineal) konstruieren. • Schrägrisse, Netze und Modelle einfacher Körper (Quader, Prisma, Pyramide, Drehzylinder, Drehkegel) anfertigen. • Berechnungen an ebenen Figuren (Dreieck, Viereck, Vieleck, Kreis) mithilfe entsprechender Formeln anstellen (z.B. Satz des Pythagoras, Umfang, Fläche). • Berechnungen an Körpern mithilfe entsprechender Formeln anstellen (z.B. Oberfläche, Mantel, Volumen).
<p>10. Statistische Daten tabellarisch und grafisch darstellen und damit operieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtige statistische Darstellungsformen (Tabellen, Diagramme) kennen und damit verständlich arbeiten. • Daten aus statistischen Darstellungen vergleichen, werten und kritisch betrachten (z.B. Umfrageergebnisse). • Tabellarisch oder grafisch dargestellte Häufigkeitsverteilungen interpretieren sowie absolute und relative Häufigkeiten angeben. • Mit Kennzahlen arbeiten (z.B. arithmetisches Mittel, Median, Quartil).

Interpretieren und Dokumentieren

<p>Deskriptoren</p>	<p>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</p>
<p>11. Überlegungen, Lösungswege und Ergebnisse dokumentieren und interpretieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Überlegungen, Lösungswege und Ergebnisse dokumentieren, verständlich darstellen und präsentieren. • Ergebnisse in sinnvoller Genauigkeit angeben. • Ergebnisse interpretieren und ihre Plausibilität überprüfen. • Fehler suchen und korrigieren.
<p>12. Mathematische Darstellungen in einem gesellschaftlichen, sozialen, demographischen und entwicklungspolitischen Kontext sehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Werte aus Tabellen oder grafischen Darstellungen ablesen, interpretieren und hinterfragen (z.B. Tabellen zu demographischem Wandel). • Vor- und Nachteile unterschiedlicher statistischer Darstellungen in Abhängigkeit vom darzustellenden Inhalt beurteilen. • Grafische Fehldeutungen sowie Manipulationsmöglichkeiten in Medien analysieren.

Kommunizieren und Argumentieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
13. Grundlegende mathematische Fachbegriffe verstehen und mit Hilfe dieser ausreichend klar kommunizieren	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematische Fachbegriffe zur Beschreibung von Eigenschaften, Beziehungen, Regeln korrekt und adäquat verwenden. • Mathematische Gedanken unter Verwendung der Fachsprache schlüssig und klar mitteilen. • Die symbolische und formale Sprache der Mathematik in Alltagssprache übersetzen. • Durch Austausch mit anderen über unterschiedliche Zugänge zu mathematischen Problemstellungen das eigene Verständnis festigen und erweitern.
14. Argumentationen nachvollziehen, beschreiben und eigene Entscheidungen und Ergebnisse begründen	<ul style="list-style-type: none"> • Argumentationen anderer oder Texte zu mathematischen Inhalten nachvollziehen und überprüfen. • Eigene Lösungswege und Überlegungen beschreiben, erläutern und Ergebnisse begründen. • Eigene mathematische Argumentationen entwickeln.
15. Alltägliche Situationen und gesellschaftspolitische Vorgänge mit Hilfe der Mathematik beurteilen	<ul style="list-style-type: none"> • Authentische Informationen wie Texte, Tabellen, Karten, Diagramme lesen, interpretieren und kritisch hinterfragen (z.B. Verbrauch und Zugang zu Trinkwasser). • Relevante Fragestellungen unter Einbeziehung der eigenen Lebenspraxis und von eigenen Erfahrungen und Betrachtungen formulieren (z.B. Statistiken zu Migrationsbewegungen). • Gesellschaftspolitische Themen mit mathematischen Modellen und Argumentationen problematisieren und Schlüsse für mögliche und notwendige Veränderungen ziehen (z.B. Verteilungsfragen).

4. KREATIVITÄT UND GESTALTUNG

Im Kompetenzfeld „Kreativität und Gestaltung“ stehen:

- die Bewusstseinsbildung für einen weiten Begriff von kultureller und künstlerischer Gestaltung und für kulturelle und künstlerische Diversität,
- die Entwicklung des Verständnisses, dass Inhalte und Formen von Kunst und Kultur in politische, soziale und wirtschaftliche Bezüge eingebettet sind sowie
- die Möglichkeit der eigenen kreativen und gestalterischen Arbeit in Auseinandersetzung mit den vorab genannten Bezügen

im Mittelpunkt des Lernprozesses

Vermittelt wird, dass es unterschiedliche Ausformungen von Kunst und Kultur gibt, die gleichwertig nebeneinander stehen (Hochkultur, Alltagsästhetik, Lebenshaltungen usw.). Gefördert wird ein differenziertes kritisches Lese- und Ausdrucksvermögen verschiedenster künstlerischer und kultureller Äußerungen. Die künstlerische und kulturelle Formensprache soll in unterschiedlichen Zusammenhängen wahrgenommen, erkannt und selbst erfahren werden.

Für das Kompetenzfeld „Kreativität und Gestaltung“ sind Lernergebnisse für drei Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Verstehen und Interpretieren
2. Gestalten und kreativ Handeln
3. Reflektieren und Kommunizieren

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte zu fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Kunst und Kultur als Zeichensystem und als Grundlage von Beziehungen
2. Kunst und Kultur als Grundlage zur Reflexion von sozialen Strukturen sowie als Impulse zur gesellschaftlichen Veränderung
3. Unterschiedliche Formen von Kunst und Kultur

Es wird vermittelt, dass Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen und Werte kulturell und künstlerisch geformt sind, sich also als Symbolsysteme zeigen. Solche Symbolsysteme sind in der Musik, in der bildenden Kunst (z.B. Bilder, Fotos, Collagen Skulpturen, visuelle Medien), in der darstellenden Kunst (z.B. Tanz, Theater, Choreografie), in der angewandten Kunst (z.B. Design, Mode, Körpergestaltung), in der Architektur, in Stadtbildern und Raumgestaltung, in der Hochkultur und in den zahlreichen Subkulturen zu finden. Sie sind Gestaltungsmittel zwischenmenschlicher Beziehungen und verdeutlichen, dass künstlerisch-kreative Kompetenzen bei der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragestellungen genutzt werden können und dazu befähigen, aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen.

Verstehen und Interpretieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Kunstwerke unterschiedlicher Epochen verorten und benennen	<ul style="list-style-type: none"> • Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien bewusst wahrnehmen und exemplarisch beschreiben (z.B. Zusammenspiel von Farben, Proportionen/Verhältnisse, Harmoniesysteme, Rhythmus). • Grundlegende Gattungen, Formen und Stilrichtungen benennen (z.B. in der europäischen, der afrikanischen, der asiatischen und lateinamerikanischen Kunst). • Grobe geschichtliche Einordnungen für verschiedene künstlerische Arbeiten treffen. • Wege zur selbstständigen Informationsbeschaffung über Kunstwerke anwenden (z.B. Nachschlagewerke, Internet) und Einrichtungen der Kunstvermittlung nutzen (z.B. Museen).
2. Kunstwerke interpretieren	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Assoziationen zu Kunstwerken und künstlerischen Arbeiten verbalisieren. • Angestrebte Intentionen und Wirkungen von Kunstwerken und künstlerischen Arbeiten auf die BetrachterInnen/HörerInnen benennen (z.B. Expressionistische Malerei, hohe Kirchenschiffe). • Kunstwerke und künstlerische Arbeiten aus unterschiedlichen Interpretationsperspektiven beschreiben und Mehrdeutigkeiten benennen (z.B. Lächeln der Mona Lisa, dadaistische Collage). • Die eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata beim Betrachten/Hören von Kunstwerken und künstlerischen Arbeiten analysieren. • Eigene Urteile über eine künstlerische Arbeit formulieren.
3. Kunst und ästhetische Alltagsäußerungen als Konstruktionsmittel sozialer Wirklichkeiten wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Formen des Alltags als Gestaltung begreifen (z.B. Stadtplanung, Architektur, Design von Alltagsgegenständen). • Künstlerische Arbeiten den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten (AuftraggeberInnen, KünstlerInnen, BenutzerInnen, KonsumentInnen, etc.) zuordnen. • Künstlerische Arbeiten und ästhetische Gestaltung im Alltag kulturellen und sozialen Kontexten zuordnen (z.B. Punk als Subkultur, Bauhaus). • Eingesetzte künstlerische Materialien, Techniken, Gestaltungsprinzipien usw. als Ausdruck der jeweiligen Zeit und Situation, gesellschaftlicher (Macht-)Verhältnisse und/oder vorhandener Ressourcen wahrnehmen (z.B. Recyclingmaterial in der Gegenwartskunst, Gold im Barock). • Unterschiedliche Materialien, Gestaltungselemente und Techniken verschiedener Epochen als Reaktion auf und Kommunikation von spezifischen gesellschaftlichen Themen und Haltungen analysieren (z.B. Frauenhaare als Material thematisieren die Position von Frauen in der Gesellschaft).

Gestalten und kreativ Handeln

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
4. Theoretisches Wissen über Gestaltungsvorgänge praktisch verwerten	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltungsvorgänge anderer nachvollziehen und für den eigenen kreativen Ausdruck aktiv miteinbeziehen. • Ausgewählte künstlerische Techniken (z.B. instrumentale, vokale, textile, darstellende, zeichnerische, handwerkliche) exemplarisch erproben und verbinden können.
5. Unterschiedliche Techniken und Materialien kreativ anwenden	<ul style="list-style-type: none"> • In verschiedenen künstlerischen Techniken und mit unterschiedlichsten Materialien und Medien eigenständig kreativ gestalten. • Gestellte Aufgaben / bestimmte Ideen künstlerisch umsetzen (z.B. Wunschberuf visuell umsetzen durch Fotos). • Layout und Bildbearbeitungsprogramme adäquat einsetzen. • Geeignete Techniken, Materialien und Produktionsmittel für den angestrebten Ausdruck/das zu bearbeitende Thema auswählen (z.B. Collage mit Altmaterialien zum Thema Wegwerfgesellschaft). • Das eigene kreative Potential entdecken und ausbauen.

Reflektieren und Kommunizieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
6. Unterschiede in der Kommunikation mit Kunst und ästhetischen Alltagsäußerungen wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Ästhetische Äußerungen im Alltag als Form der Kommunikation und der Beziehungsgestaltung wahrnehmen (z.B. Statussymbole als Zeichen von Geld und Zugehörigkeit zu einem bestimmten gesellschaftlichen „Stand“). • Den Zusammenhang von Kunst und kultureller Identität analysieren und beschreiben, wie und wodurch soziale und andere Zugehörigkeiten sichtbar gemacht und verändert werden können (z.B. durch Mode, Musik). • Kulturelle Diversität in Bezug auf Hochkultur, Alltagskultur und sogenannte „Subkulturen“ wahrnehmen und sich dazu in Beziehung setzen.
7. Kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Ästhetische Formen und Verständigungsformen über die Sprache hinaus bewusst nutzen und die Wirkungen, die daraus entstehen sollen, beschreiben (z.B. Rockmusik war Zeichen des Protests) • Botschaften, die mit den Mitteln der Kunst transportiert werden, beschreiben und darauf Bezug nehmen. • Möglichkeiten, die Umwelt ästhetisch mitzugestalten, wahrnehmen (z.B. Guerilla Gardening). • Mit Alltagsästhetik und Umweltgestaltung verantwortungsbewusst umgehen.

5. GESUNDHEIT UND SOZIALES

Im Kompetenzfeld „Gesundheit und Soziales“ stehen:

- Die Entwicklung eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses und die Bewusstseinsbildung für die Erhaltung der eigenen Gesundheit,
- das Verständnis sozialer Prozesse und die Kenntnis sozialer Einflussfaktoren und sozialer Problemlagen,
- die Stärkung der Persönlichkeit und die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung sowie
- die Reflexion über die persönliche Eignung und Motivation für einen Beruf im Gesundheits- oder Sozialbereich

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Den TeilnehmerInnen soll durch die Vermittlung wesentlicher Grundlagen für Berufsausbildungen im Bereich Gesundheit und Soziales der Zugang zu diesen erleichtert werden. Dabei werden kulturbedingte Unterschiede in den Vorstellungen über Gesundheit und Krankheit sowie im Umgang mit kranken Menschen sowie Menschen in sozialen Problemlagen beachtet.

Für das Kompetenzfeld „Gesundheit und Soziales“ sind Lernergebnisse für drei Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Verstehen und Wahrnehmen
2. Reflektieren und Einschätzen
3. Interagieren und Handeln

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Personale und soziale Kompetenz im Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen
2. Grundlagen der Somatologie und Biologie sowie medizinische, psychologische und (sozial)pädagogische Grundlagen und grundlegende Aufgaben sozialer Arbeit
3. Unterschiedliche Leistungen und Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich sowie relevante Rahmenbedingungen

Es geht darum, persönliche Kompetenzen wie beispielsweise Selbstreflexionsfähigkeit und Selbsteinschätzung zu fördern, Verantwortungsgefühl und den sozialen Umgang miteinander zu stärken sowie um die Entfaltung von Empathiefähigkeit und Wertschätzung. Darüber hinaus werden die Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder in besonderen Problemlagen vermittelt. Ausgewählte Kenntnisse über Anatomie und Biologie des Menschen werden ebenso näher gebracht wie Aspekte der Medizin, Ernährungslehre, Entwicklungspsychologie, Psychosomatik und (Sozial)pädagogik. Darüber werden wesentliche Informationen über das Gesundheits- und Sozialsystem und entsprechende Leistungen und Einrichtungen vermittelt sowie die Auswirkung gesellschaftlicher Veränderungsprozesse (z.B. Steigerung der Lebenserwartung) auf dieses System reflektiert. Des Weiteren sollen die TeilnehmerInnen eine Selbsteinschätzung über ihre Eignung für einen Gesundheits- und Sozialberuf treffen können, wobei die spezifischen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen vor allem im Kompetenzfeld „Berufsorientierung“ thematisiert werden.

Verstehen und Wahrnehmen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Das Gesundheits- und Sozialsystem verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Zuständigkeiten eines staatlichen Gesundheitssystems, staatlicher Sozialeinrichtungen sowie von Non-Profit Organisationen erklären und die Systeme verschiedener Länder vergleichen (z.B. Aufgabe Ambulanz versus FachärztInnen, Jugendwohlfahrt, Beratungsstellen). • Institutionen und Ansprechstellen für unterschiedliche Anliegen im Bereich Gesundheit und Soziales überblicken. • Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichem Wandel und Veränderungen im Gesundheits- und Sozialsystem analysieren (z.B. Familie im Wandel).
2. Den Gesundheitsbegriff und Einflussfaktoren auf Gesundheit reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Das eigene Bild von Gesundheit und Krankheit reflektieren und zu der Gesundheitsdefinition der WHO² in Beziehung setzen. • Kulturelle Unterschiede in Bezug auf Gesundheit und Krankheit ausloten. • Unterschiede in der Gesundheit / Krankheit und dem Gesundheitsverhalten von Frauen und Männern reflektieren. • Die Rolle unterschiedlicher Faktoren, die die (eigene) Gesundheit beeinflussen, analysieren (z.B. Lebens- und Wohnsituation, Einkommenssituation, Arbeitsbedingungen, Gesundheitsverhalten). • Den Zusammenhang zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit und Einflussmöglichkeiten zur Verringerung der Ungleichheit diskutieren (z.B. Erleichterung im Zugang zu Gesundheitsangeboten).
3. Situationen anderer Menschen und die Rolle sozialer Arbeit erfassen	<ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse, Wünsche und Probleme verschiedener Altersgruppen und verschiedener KlientInnengruppen erkennen und verstehen. • Persönliche und soziale Belastungssituationen anderer wahrnehmen. • Über Berufskrankheiten und gesundheitliche Risiken von Berufsfeldern Bescheid wissen. • Sich in die Situation anderer Menschen hineinversetzen und diese beschreiben. • Belastungen und Ressourcen von Menschen mit besonderen Bedürfnissen bewusst wahrnehmen und Unterstützungsbedarf erkennen. • Grundlegende Prinzipien und Aufgaben sozialer Arbeit verstehen (z.B. Handlungsfähigkeit herstellen, Ressourcen stärken).
4. Den eigenen Körper bewusst wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Den eigenen Körper, seinen Aufbau und seine Funktionen verstehen, bewusst wahrnehmen und mit grundlegenden Fachbegriffen benennen (z.B. Muskelapparat, Herz-Kreislauf-System, Immunsystem, biomechanische Prinzipien). • Die biologische, psychologische und soziale Dimension der eigenen Sexualität unter dem Gender Aspekt reflektieren. • Möglichkeiten der Empfängnisverhütung und Aids Prävention überblicken. • Eigene Körperreaktionen und das eigene körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden beachten und mögliche Ursachen beschreiben. • Eigene Bedürfnisse und Wünsche wahrnehmen und die eigenen Emotionen ansprechen.

² Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.

Reflektieren und Einschätzen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
5. Handlungen und Verhaltensweisen bewerten	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen und Gesundheit sowie zwischen Verbraucherverhalten, Produktionsverfahren und der Qualität und Umweltgerechtigkeit von Produkten beschreiben. • Folgen von Gesundheits- und Verbraucherverhalten für die Gesellschaft und die Umwelt ableiten. • Den gesellschaftlichen Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen und diesbezügliche Unterschiede in verschiedenen Ländern reflektieren. • Verschiedene Interventionsformen (Modelle der Säuglings-, Kranken- und Altenpflege sowie Sozialbetreuung, Beratungshaltungen, therapeutische Ansätze) vergleichen und kritisch bewerten.
6. Sich selbst reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Das eigene Verhalten gegenüber Menschen mit spezifischen Bedürfnissen reflektieren. • Die psychologischen Grundlagen menschlichen Verhaltens verstehen und eigene Handlungsmuster in sensiblen Situationen erkennen. • Selbstreflexion als notwendig für die Erhaltung der Psychohygiene wahrnehmen. • Arbeitsbereiche im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Anforderungen vergleichen und in Bezug zu den eigenen Interessen und Kompetenzen setzen. • Das eigene Gesundheits- und Konsumverhalten sowie Einflussfaktoren auf die eigene Gesundheit reflektieren.

Interagieren und Handeln

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
7. Menschen situationsangemessen unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> • Entsprechende Angebote im Bereich Gesundheit und Soziales und deren Aufgaben aufzeigen. • Auf gesundheitsfördernde Maßnahmen sowie Interventionen zur Verbesserung der sozialen Situation hinweisen. • Mit grundlegenden lebensrettende Sofortmaßnahmen vertraut sein (z.B. zentrale Erste-Hilfe-Maßnahmen). • Sich der Eigenverantwortung jedes Menschen bewusst sein und diese respektieren.
8. Mit Menschen in besonderen Lebenssituationen angemessen interagieren	<ul style="list-style-type: none"> • Im Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen und aus unterschiedlichen Kulturkreisen wertschätzend und achtsam sein. • Auf die Wünsche und Bedürfnisse anderer Menschen adäquat reagieren. • Das Kommunikationsverhalten dem Gegenüber anpassen und unterschiedliche Kommunikationssituationen bewältigen. • Anzeichen für das Entstehen von schwierigen Situationen erkennen und Schritte zur Deeskalation oder Lösung setzen. • In schwierigen Situationen Ruhe bewahren. • Lösungsorientierte Gesprächstechniken anwenden.

<p>9. Gesundheits- und hygienebewusst agieren und Sicherheitsaspekte berücksichtigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende hygienische und pflegerische Maßnahmen in der Säuglings-, Kinder und Altenpflege ausführen und dabei wichtige Aspekte beachten (z.B. Lebensmittelhygiene, Arbeitshygiene, persönliche Hygiene, Geschlecht und kultureller Hintergrund der zu Pflegenden). • Ernährungsaspekte (z.B. Ernährungspyramide) berücksichtigen. • Im Privatleben und in der Arbeit Gesundheits- und Sicherheitsrisiken vermeiden (z.B. ergonomische Körperhaltung, Unfallverhütung, Umgang mit giftigen Stoffen).
<p>10. Sich selbst gegenüber achtsam sein</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die eigenen Ressourcen zielgerichtet und schonend einsetzen. • Die Grenzen des eigenen Handelns erkennen und Strategien zur Abgrenzung entwickeln und umsetzen (z.B. Psycho- und Sozialhygiene). • Strategien zum Stressabbau und für den Umgang mit schwer veränderbaren Situationen einsetzen. • Vor dem Hintergrund der Beurteilung von Gesundheitsinformationen persönliche Konsequenzen für ein gesünderes Leben ableiten (z.B. Ernährung, Bewegung).

6. WEITERE SPRACHE

Im Kompetenzfeld „Weitere Sprache“ stehen:

- die erfolgreiche und sozial angemessene elementare Kommunikation in einer dritten Sprache,
- das Vernetzen bereits erworbener sprachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten und das In-Beziehung-Setzen von Neuem mit Bekanntem
- sowie eine differenzierte Betrachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Sprachen

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Entsprechend dem Lehrplan der Neuen Mittelschule für die zweite lebende Fremdsprache wird für den sprachlichen Fertigungsbereich „An Gesprächen teilnehmen“ das Niveau A1 angestrebt. Für alle anderen Fertigungsbereiche (Hören, Lesen, Zusammenhängendes Sprechen, Schreiben) das Niveau A2. Im Curriculum für das Kompetenzfeld „Weitere Sprache“ wird in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung der Deskriptoren auf diese Niveaus, die einer elementaren Sprachverwendung entsprechen, Bezug genommen.

TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund wird im Rahmen des Kompetenzfeldes „Weitere Sprache“ die Möglichkeit der Validierung und Erweiterung der Kenntnisse ihrer Muttersprache eröffnet. Es wird angestrebt diese Kenntnisse auch mit einem entsprechend höheren GERS-Level (z.B. anerkanntes Sprachenzertifikat) zu bestätigen.

Der muttersprachliche Unterricht soll eine positive Einstellung zur Muttersprache, zur Mehrsprachigkeit und zur Transkulturalität unterstützen. Über die Auseinandersetzung mit der Herkunft und der aktuellen Lebenswelt kann Identität gestärkt und Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden. Darüber hinaus erleichtern gute Muttersprachkenntnisse das Lernen anderer Sprachen.

Für das Kompetenzfeld „Weitere Sprache“ sind Lernergebnisse für drei Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Texte lesen und verstehen
2. Schreiben und Beschreiben
3. Verstehendes Hören und mündlich verständigen

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Sprachliche Fertigungsbereiche, gebräuchlichste Wörter für wichtige Themen und einfache grammatische Strukturen
2. Lernstrategien und Lerntechniken für den weiteren Spracherwerb

Es wird eine elementare Sprachverwendung angestrebt. Die Fremdsprache soll als Möglichkeit gesehen werden, mit Menschen aus anderen Ländern in Kontakt zu treten und als Mittel, um das Handlungsspektrum in anderen Ländern zu erweitern. Wenn Personen mit Migrationshintergrund bei der „Weiteren Sprache“ ihre Kenntnisse in der Muttersprache festigen und erweitern, geht es insbesondere auch um einen bewussten und reflektierten Umgang mit dieser Sprache, wobei immer wieder der Vergleich zu Deutsch herangezogen wird.

Texte lesen und verstehen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Texte formal und inhaltlich erschließen	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze einfache Texte (ca. 250 Wörter) zu alltäglichen Themen lesen und die Absicht des Textes erfassen. • Die Gesamtaussage kurzer Texte zu Alltagsthemen benennen und die Bedeutung neuer Wörter aus dem Zusammenhang erschließen. • Wesentliche Informationen aus kurzen Notizen, Mitteilungen, E-Mails und Alltagstexten (z.B. Preislisten, Fahrpläne) entnehmen.
2. Texte erfassen, einordnen und Varietäten von Sprache erkennen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Absicht von kurzen Texten (Information, Argumentation, Appell, Wertung, Manipulation) erkennen. • Eine eigene Meinung zu einfachen Texten bilden und in ganz einfachen Sätzen beschreiben.
3. Unterschiedliche Medien als Unterstützung im Sprachenlernen nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Einsprachige, zweisprachige und mehrsprachige Wörterbücher (Buch oder Online) benutzen. • Einfache Informationen aus fremdsprachigen Websites herauskristallisieren. • Mit Unterstützung neuer Medien selbständig die Fremdsprachenkenntnisse ausbauen.

Schreiben und Beschreiben

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
4. Einfache Texte verfassen und Informationen schriftlich mitteilen	<ul style="list-style-type: none"> • Einfache Wendungen und Sätze zu vertrauten Themen schreiben und mit Konnektoren verbinden. • In einem elementaren Wortschatz einfache Sachverhalte in einem kurzen Text beschreiben (z.B. über vergangene Ereignisse, vertraute Gegenstände). • Kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben, die sich auf unmittelbare Bedürfnisse beziehen und gebräuchliche Formulare ausfüllen (z.B. Check-In Hotel).
5. Position beziehen und diese schriftlich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> • In kurzen Wortgruppen die eigene Position zu einem vertrauten Thema beschreiben und begründen. • Die eigene Lebenssituation und die eigene Rolle in kurzen, einfachen Satzmustern und memorierten Sätzen darstellen.
6. Unterschiedliche Texte adressatengerecht, themengerecht und kreativ gestalten	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze E-Mails und Briefe im privaten, beruflichen und öffentlichen Kontext zu einfachen Inhalten verfassen. • Verschiedene Textsorten mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms entsprechend gestalten. • Texte mit Hilfe geeigneter visueller Präsentationsmittel aufbereiten.
7. Texte orthographisch und grammatikalisch weitgehend richtig schreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Sätze und Wörter aus einem mündlichen Wortschatz phonetisch einigermaßen richtig schriftlich wiedergeben. • Einfache Strukturen so verwenden, dass klar wird, was ausgedrückt werden soll.

Verstehendes Hören und mündlich Verständigen

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
8. Aktiv zuhören und Gehörtes verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Konzentriert zuhören und das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen verstehen (z.B. Durchsagen am Bahnhof). • Die Hauptinformationen von Fernsehmeldungen über Ereignisse erfassen, wenn diese durch Bilder unterstützt werden.
9. Informationen mündlich einholen und weitergeben	<ul style="list-style-type: none"> • Einfache Fragen stellen (z.B. nach der Uhrzeit). • Mit Hilfe memorierter Sätze einfache Fragen beantworten (z.B. Weg erklären).
10. Sprache anlassgemäß, partnerInnengerecht und sozial verantwortlich gebrauchen	<ul style="list-style-type: none"> • Klar genug sprechen, um in den Hauptpunkten verstanden zu werden. • Gebräuchliche Höflichkeitsformeln der Begrüßung und der Anrede benutzen und auf Einladungen oder Entschuldigungen angemessen reagieren. • Sich bei anderen in kurzen, einfachen Sätzen vorstellen und mit einfachen sprachlichen Mitteln über sich sprechen (z.B. Herkunft, Ausbildung). • Ein kurzes Kontaktgespräch situationsangemessen führen (z.B. Kennenlerngespräch im privaten versus beruflichen Kontext). • Sich in strukturierten Situationen verständigen, notfalls mit Unterstützung des Gesprächspartners (z.B. Essen bestellen). • Über persönliche Erlebnisse und Beobachtungen in einfachen, zusammenhängenden Sätzen sprechen. • Diskriminierenden Sprachgebrauch auf Wort- und Begriffsebene erkennen und vermeiden.
11. Anliegen vorbringen und Position beziehen	<ul style="list-style-type: none"> • Anliegen in problematischen Situationen verständlich vorbringen (z.B. Hilfe erbitten). • Ausdrücken, dass man etwas nicht oder schlecht verstanden hat und um Wiederholung bitten. • In einfachen Sätzen einer Sache zustimmen oder diese ablehnen.
12. Grundlegenden Wortschatz einsetzen und grammatikalisch verständlich sprechen	<ul style="list-style-type: none"> • Über einen ausreichenden Wortschatz verfügen, um routinemäßige alltägliche Angelegenheiten erledigen zu können und Grundbedürfnisse befriedigen zu können. • Einfache grammatische Strukturen einsetzen, die für den anderen verständlich sind, auch wenn Fehler gemacht werden.

7. NATUR UND TECHNIK

Im Kompetenzfeld „Natur und Technik“ stehen:

- das Vertrautwerden mit der naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweise und das Erkennen naturwissenschaftlicher Fragestellungen,
- die Entwicklung eines Verständnisses für grundlegende naturwissenschaftliche Basis-konzepte sowie für einfachere technische Vorgänge,
- die kritische Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse sowie
- die Relevanz von Naturwissenschaften und Technik für das tägliche Leben

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Von zentraler Bedeutung ist es, Interesse für naturwissenschaftliche Themen und für Technik zu wecken und Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit zu schaffen sowie ökologische Handlungskompetenz zu entwickeln.

Insbesondere Frauen sollen ihre naturwissenschaftlichen und technischen Begabungen erkennen und ihr Selbstbewusstsein in diesen Bereichen stärken.

Für das Kompetenzfeld „Natur und Technik“ sind Lernergebnisse für vier Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Beobachten und Beschreiben
2. Verstehen und Analysieren
3. Untersuchen und Bearbeiten
4. Bewerten und Handeln

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Naturwissenschaftliches Grundverständnis und naturwissenschaftliche (physikalische, chemische und biologische) Basiskonzepte
2. Verhältnis von Naturwissenschaften/Technik und Gesellschaft
3. Relativierbarkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnisse

Wichtig sind das grundlegende Erfassen des Konzepts von Naturwissenschaften (z.B. Terminologien, Prinzip der Modellbildung, grundlegende Verfahren) und das Vermitteln von Basiskonzepten wie beispielsweise Struktur der Materie, Wechselwirkung mit der Umwelt oder Energiekonzept. Es wird insbesondere auf den Konnex zwischen naturwissenschaftlichen/technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen eingegangen, denn naturwissenschaftliche/technische Erkenntnisse sind aus bestimmten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen heraus entstanden und beeinflussen andererseits diese Rahmenbedingungen wiederum wesentlich. Darüber hinaus soll verdeutlicht werden, dass naturwissenschaftliche Theorien und Einsichten sich durch einen neueren Stand der Wissenschaft verändern können oder naturwissenschaftliche Annahmen herangezogen werden können, um bestimmte Interessenlagen bzw. Machtverhältnisse zu unterstützen.

Beobachten und Beschreiben

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur wahrnehmen und zielgerichtet beobachten	<ul style="list-style-type: none"> • Auf naturwissenschaftliche Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen des Alltags aufmerksam werden (z.B. chemische Reaktion, Schattenbildung, Stoffwechsel von Lebewesen). • Naturwissenschaftliche Phänomene des Alltags und technische Abläufe strukturiert und detailgenau beobachten (z.B. Oxidation, Bewegung eines Körpers).
2. Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtete Vorgänge und isolierte Phänomene kurz und verständlich mit Hilfe von einfachen Fachbegriffen erläutern (z.B. Ladung, Säure, Membran, 3D). • Zwischen relevanten und nebensächlichen Details unterscheiden (z.B. Nebeneffekt Wärme bei Kühlschrank oder Glühbirne, umfeldbedingte Farbvarianten bei derselben Pflanzenart).

Verstehen und Analysieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
3. Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur hinterfragen und kausale Zusammenhänge herstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Das Beobachtete strukturiert analysieren (z.B. Verbrennung eines Stoffes, Menstruationszyklus und Schwangerschaft). • Kausal-logische Zusammenhänge herstellen (z.B. Verdampfung von Flüssigkeiten bei Erhitzung). • Zwischen Koinzidenz und Kausalität unterscheiden. • Hypothesen über kausale Zusammenhänge bilden (z.B. Salz auf Eis).
4. Grundlegende naturwissenschaftliche Konzepte unterscheiden und Beobachtungen dazu in Beziehung setzen	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende Basiskonzepte bzw. einfachere Prinzipien erklären (z.B. Energie und Impulserhaltung, Zelle, Vererbung, DNA, Molekül). • Beobachtungen mit Basiskonzepten bzw. Prinzipien in Bezug bringen (z.B. Umlaufbahnen der Planeten).
5. Zusammenhänge zwischen Eigenschaft und Struktur, Aufbau und Funktion herstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenschaften und Strukturen in Zusammenhang sehen (z.B. Anordnung von Atomen in einem regelmäßigen Gitter bestimmt die Eigenschaften wie beispielsweise Farbe, Härte von Festkörpern). • Das Zusammenspiel von Aufbau und Funktion beschreiben können (z.B. Nutztiere, Nutzpflanzen, menschlicher Körper).
6. Grundlegende Funktionsweise von Alltagstechnik erfassen	<ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen und Einfluss von Technik auf das tägliche Leben analysieren. • Die naturwissenschaftlichen Grundlagen von Alltagstechnik erfassen (z.B. Transformator, FI-Schalter).

Untersuchen und Bearbeiten

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
7. Das Prinzip naturwissenschaftlichen Arbeitens und Handelns verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fragestellungen, mit denen sich die Naturwissenschaften beschäftigen, benennen können (z.B. Aufbau von Lebewesen und Stoffen, Energie, Raum, Zeit). • Komplexere Ausgangslagen analysieren und in Teilbereiche zerlegen (z.B. Auftriebseffekt und Kreiselwirkung beim Bumerangflug, UV-Strahlung: Vitaminbildung, Bräunung, Gefahrenpotential für die Haut).

<p>8. Das Prinzip der Modellbildung und die Grenzen der Naturwissenschaft verstehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modelle als Denkvorstellungen im Sinne einer Annäherung an die Wirklichkeit durch beispielsweise Vereinfachungen identifizieren (z.B. Atommodell). • Hypothesen auf Basis von Modellen formulieren und die Korrektheit anschließend überprüfen (z.B. Veränderung des Meeresspiegels beim Abschmelzen des Nordpoleises, Volumsänderung von Stoffen). • Modelle und Theorien als etwas auffassen, das sich auch als falsch oder nicht nachweisbar erweisen könnte (z.B. Erde als Scheibe, Wirkung von „gutem“ Cholesterin).
<p>9. Grundlegende naturwissenschaftliche Verfahren und Methoden zur Analyse von Phänomenen, Vorgängen und Erscheinungen kennen lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ein einfaches Experiment vorbereiten und durchführen. • Die Arbeitsschritte eines Experiments (z.B. aus der Wärmelehre) und die Beobachtungen dokumentieren sowie die gewonnenen Daten erfassen, sodass eine Wiederholung jederzeit möglich ist. • Tabellen, Grafiken, Diagramme sinnerfassend lesen und kritisch interpretieren. • Statistische Bedeutungen abschätzen.

Bewerten und Handeln

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
<p>10. Die eigenen naturwissenschaftlichen Kenntnisse zur Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen heranziehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Naturwissenschaften und Technik als Mittel zur Lösung von Problemlagen wahrnehmen (z.B. erneuerbare und nicht erneuerbare Ressourcen), aber auch für Missbrauchspotential (z.B. atomare Waffen) aufmerksam werden. • Zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen, die mit den Naturwissenschaften in Zusammenhang stehen, Position beziehen und diese begründen (z.B. Ausbeutung von Rohstoffquellen, Gentechnik, Nuklearenergie, Klimawandel). • Alltagsrelevante Entscheidungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlichen und umweltrelevanten Wissens treffen können (z.B. Sinnhaftigkeit von Alternativenergie, ökologischer Fußabdruck, desinfizierende Chemikalien als Reinigungsmittel, Einsatz von Antibiotika). • Pseudowissenschaft und Esoterik kritisch hinterfragen.
<p>11. Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien als in bestimmten Kontexten (zeitlich, gesellschaftlich) entstanden und als weiterentwickelbar wahrnehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Den Zusammenhang von historischen Entwicklungen sowie gesellschaftlichen/religiösen Strömungen und den Denkmodellen in der Naturwissenschaft bedenken (z.B. Sonnensystem im Mittelalter, Rassenkunde in der NS-Zeit). • Den Einfluss der Naturwissenschaften und Technik auf die gesellschaftliche Entwicklung erkennen (z.B. industrielle Revolution). • Den heutigen Wissensstand als durch neue Erkenntnisse jederzeit veränderbar wahrnehmen (z.B. Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels, Heilungsmöglichkeiten von Krankheiten).
<p>12. Umweltbewusst agieren und Sicherheitsaspekte berücksichtigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mit der Natur und Umwelt verantwortungsbewusst umgehen (z.B. Nutzung von Rohstoffen, Mülltrennung, Wiederverwertung, Energiesparen, alternative Energien, Tierschutz). • Chemische Reinigungs- und Düngemittel sowie Pestizide umweltbewusst einsetzen. • Risiken beim Einsatz und der Bedienung technischer Mittel bedenken.

8. BERUFSORIENTIERUNG

Im Kompetenzfeld „Berufsorientierung“ stehen:

- eine umfassende und kritische Auseinandersetzung mit der Arbeits- und Berufswelt sowie mit Bildungsangeboten,
- die Motivation und Befähigung zu individueller, zielgenauer und reflektierter Bildungs-, Berufs- und Lebensplanung,
- die Überprüfung persönlicher Einstellungen und Vorurteile in Hinblick auf Bildungswege und Berufe und dadurch die Erweiterung des Entscheidungsspielraums sowie
- die Stärkung des Ichs und das Aufzeigen von bereits vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen

im Mittelpunkt des Lernprozesses.

Das Kompetenzfeld „Berufsorientierung“ soll die Lernenden auch dabei unterstützen, die Entscheidung für zwei der vier Wahlpflichtmodule zu treffen, ausgehend von ihren Interessen und in Hinblick auf die weiteren Bildungs- und Berufspläne und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten.

Für das Kompetenzfeld „Bildungs- und Berufsorientierung“ sind Lernergebnisse für drei Anwendungsbereiche beschrieben:

1. Informieren und Orientieren
2. Reflektieren und Perspektiven entwickeln
3. Planen und Vorbereiten

Innerhalb dieser Anwendungsbereiche werden folgende Inhalte fokussiert, die in den Deskriptoren und in den Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung deutlich werden:

1. Wandel in der Arbeitswelt und in der Bildung
2. Einflussfaktoren auf Bildungs- und Berufsentscheidungen
3. Bedeutung von Bildung und Arbeit für den Menschen
4. Soziale und personale Kompetenzen

Es wird verdeutlicht, dass die wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen und die Situation am Arbeitsmarkt laufenden Veränderungen unterworfen sind (neue Beschäftigungsformen, Veränderung von Angebot und Nachfrage usw.). Berufskonzepte und Berufsbilder wandeln sich und die Aus- und Weiterbildungslandschaft wird vielfältiger. Der Einfluss von gesellschaftlichen und kulturellen Vorstellungen sowie von Bildern (z.B. über Geschlechterrollen) und Werthaltungen auf individuelle Bildungs- und Berufsentscheidung wird ebenso thematisiert wie die Rolle des Sozialisationsprozesses. Bildung wird als Menschenrecht und als Möglichkeit der Selbstentfaltung reflektiert wie auch als Basis für gesellschaftliche Handlungskompetenz und Partizipation. Es wird darüber hinaus der Zusammenhang von Bildung und Status sowie Bildung und Chancen am Arbeitsmarkt sowie die identitäts- und sinnstiftende Funktion der Arbeit fokussiert. Die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen soll zwar in allen Kompetenzfeldern erfolgen, im Kompetenzfeld „Bildungs- und Berufsorientierung“ wird der Auseinandersetzung mit der eigenen Person und dem sozialen Verhalten aber besonderes Augenmerk geschenkt.

Informieren und Orientieren

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
1. Einflussfaktoren auf die Situation am Arbeitsmarkt kennen	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit in verschiedenen Lebens- und Wirtschaftsräumen vergleichen (z.B. Industriegebiet, ländlicher Raum, Konzentration Branchen). • Den grundlegenden Zusammenhang von Weltwirtschaft, wirtschaftlicher Lage in Europa, in Österreich und der Situation am Arbeitsmarkt beschreiben (z.B. Einfluss Eurokurs, Preisentwicklung). • Globalisierung verstehen und Auswirkungen von Globalisierung auf den Arbeitsmarkt benennen (z.B. Produktionsverlagerung in Billiglohnländer). • Auswirkung von politischen Entscheidungen auf den Arbeitsmarkt benennen (z.B. Erhöhung oder Senkung der Lohnnebenkosten). • Ausgewählte Faktoren für die Entstehung und Folgen von Arbeitslosigkeit beschreiben (z.B. saisonale Arbeitslosigkeit, Zusammenhang Arbeitslosigkeit und Bildungsniveau, psychische Belastung durch Arbeitslosigkeit) und Maßnahmen dagegen nennen (z.B. öffentliche Investitionen, Förderungen, Flexibilisierung und Sicherheit). • Schwierige Arbeitsmarktsituation bestimmter Gruppen erkennen und mögliche Gründe und Veränderungsmöglichkeiten überlegen (z.B. Personen mit Migrationshintergrund, Ältere, Menschen mit Behinderung, WiedereinsteigerInnen).
2. Rahmenbedingungen für Arbeit in Österreich überblicken	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentliche Bestandteile des sozialen Sicherungssystems in Österreich (z.B. Kranken-, Unfall und Pensionsversicherung, Karenzregelungen, Arbeitslosenversicherung) benennen und die jeweiligen zuständigen Ansprechstellen (z.B. Gebietskrankenkasse, AMS) zuordnen. • Das österreichische Sozialversicherungssystem mit jenem in anderen ausgewählten Ländern (z.B. Herkunftsländer der TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund) vergleichen und Unterschiede benennen (z.B. anhand der eigenen Erfahrung). • Grundlegende Bestimmungen zu Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis (EU-BürgerInnen, DrittstaatenbürgerInnen) und zur Mitnahme von Leistungsansprüchen aus dem Ausland beschreiben. • Zusammenhänge und Funktionen von wesentlichen Steuern (z.B. Lohnsteuer) und staatlichen Leistungen darstellen. • Das System der Sozialpartnerschaft und Interessensvertretungen kennen sowie die eigenen Interessen zuordnen. • Relevante Gesetze und Bestimmungen beschreiben (z.B. Rechte und Pflichten ArbeitnehmerIn/Lehrling, Gleichbehandlungsgesetz, Kollektivvertrag).
3. Verschiedene Arbeits- und Beschäftigungsformen unterscheiden	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Formen von Arbeit (typische und atypische Arbeitsverhältnisse) vergleichen (z.B. unbezahlte Arbeit wie Reproduktionsarbeit und Ehrenamt, befristete und unbefristete Beschäftigung, freier Dienstvertrag, Werkvertrag, Gewerbe, Geringfügigkeit/Teilzeit/Vollzeit, Praktikum). • Vor- und Nachteile unterschiedlicher Beschäftigungsformen gegenüberstellen (z.B. sozialversicherungsrechtliche Absicherung, Lohnnebenkosten, Arbeitsverträge).

<p>4. Das österreichische Bildungs- und Ausbildungssystem kennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischen unterschiedlichen Bildungswegen im österreichischen Bildungs- und Ausbildungssystem unterscheiden (z.B. Vollzeit und berufsbegleitende Ausbildungen, grundlegendere oder praxisbezogenere Schulformen, berufsbildende mittlere und höhere Schulen, duales System, Lehre mit Matura, Abendmatura) und weiterführende Möglichkeiten überblicken (z.B. Meisterprüfung, FH, Uni, Erwachsenenbildung). • Wesentliche Zugangsvoraussetzungen, Umstiegsmöglichkeiten und Anrechenbarkeiten innerhalb dieses Systems überblicken (z.B. Berufsreifeprüfung, a.o. Lehrabschlussprüfung, Anrechenbarkeit berufsbildende Schule auf Lehre, Befähigungs- und Meisterprüfungssysteme). • Möglichkeiten der Anerkennung von Abschlüssen und Befähigungsnachweisen überprüfen. • Berufliche und allgemeinbildende Weiterbildungsmöglichkeiten und wichtige Weiterbildungsträger benennen. • Fördermöglichkeiten für Aus- und Weiterbildung nutzen können.
<p>5. Verschiedene Berufsfelder und dazu passende Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswege in Österreich überblicken</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Berufsfelder und deren Charakteristika und Anforderungen sowie Einkommenshöhen beschreiben. • Geschlechtsspezifische Zuordnungen von Berufen kritisch reflektieren und Berufswahlspektrum erweitern. • Berufsfelder und allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in Zusammenhang bringen und Zukunftschancen einschätzen (z.B. von der Produktion zur Dienstleistung). • Zukunftsträchtige Berufsfelder und entsprechende Berufsprofile (z.B. Technische und naturwissenschaftliche Berufe) sowie wenig sichtbare Berufsfelder (z.B. Controlling) erkunden. • Unterschiedliche Bildungswege unterschiedlichen Berufsfeldern und Berufsmöglichkeiten zuordnen und Vor- und Nachteile identifizieren. • Berufsbilder als veränderbar wahrnehmen und die Bedeutung von lebensbegleitendem Lernen in unterschiedlichen Lebensphasen berücksichtigen. • Wesentliche Informationsquellen nutzen (z.B. Berufsinformation im Internet, Berufsbroschüren, BIZ, Berufs- und Bildungsmessen).

Reflektieren und Perspektiven entwickeln

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
<p>6. Persönliche Kompetenzen und Stärken sowie Interessen identifizieren und darstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die persönliche Bedeutung von Bildung und Arbeit reflektieren. • Eigene Wünsche und Interessen entdecken und analysieren. • Persönliche Stärken und Begabungen erkennen und mitteilen. • Bereits erworbene formale, non-formale und informelle Kompetenzen erschließen und Möglichkeiten der Kompetenzfeststellung kennen (z.B. kostenloses Kompetenzprofil). • Situationen beschreiben, in denen sich fachliche, personale und soziale Kompetenzen zeigen (z.B. EDV-Kompetenz, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit). • Eigenes Portfolio erstellen und präsentieren (z.B. Power Point Präsentation, Film, Flip).

<p>7. Berufsfelder den Kompetenzen, Stärken und Interessen gegenüberstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsfelder auswählen, die dem eigenen Portfolio und den Interessen gut entsprechen. • Arbeitskulturen (z.B. Berufskleidung, Umgang mit Vorgesetzten) in unterschiedlichen Berufsfeldern reflektieren und in Bezug zur eigenen Person setzen und Anpassungsbereitschaft ausloten. • Die Anforderungen in diesen Berufsfeldern erkunden sowie die relevanten wirtschaftlichen Entwicklungen und Veränderungsprozesse analysieren. • Mögliche Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswege hin zu diesen Berufsfeldern herausfinden. • Attraktive und realistische Alternativen erarbeiten.
<p>8. Die vorläufige Bildungs- und Berufswahl überprüfen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl vor dem Hintergrund der eigenen Sozialisation und vor dem Hintergrund von bekannten Berufsbiographien im Umfeld reflektieren (z.B. Gender und Diversity Dimension). • Die Relevanz des eigenen Rollenverständnisses (soziale Rolle, Berufsrolle) sowie des persönlichen Lebensentwurfes analysieren. • Zukünftige Berufswahl vor dem Hintergrund der notwendigen Lebenshaltungskosten (z.B. Fixkosten, Konsum) und der damit verbundenen erforderlichen Mobilität und des notwendigen Zeitmanagements überprüfen. • Kurzfristige Wünsche längerfristigen Perspektiven gegenüberstellen. • Realisierbarkeit des Weges hin zum Wunschberuf reflektieren (z.B. Länge der Ausbildung, Schwierigkeitsgrad der Ausbildung, Kosten der Ausbildung).
<p>9. Möglichkeiten der weiteren Unterstützung zur Bildungs- und Berufsfindung kennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentliche Beratungsstellen und deren Angebot vergleichen. • Selbsttests und Diagnoseverfahren z.B. im Internet erproben. • Persönliches Netzwerk wahrnehmen und nutzen.

Planen und Vorbereiten

Deskriptoren	Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung
<p>10. Eigene Ziele und Schritte zu den Zielen definieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Klare persönliche Ziele für den weiteren Bildungs- und Berufsweg sowie Lebensweg definieren. • Ziele mit dem eigenen Portfolio und der Situation am Arbeitsmarkt in Verbindung bringen und begründen. • Handlungsplan mit kurz-, mittel- und langfristigen Schritten und Alternativen erstellen. • Hindernisse und Ängste erkennen und Möglichkeiten der Lösung reflektieren.
<p>11. Die Erreichung der Ziele selbst unterstützen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Positives Selbstwertgefühl aufbauen und Eigenverantwortung übernehmen. • Persönliches Verhalten in verschiedenen Situationen (z.B. bei Bewerbungsgesprächen, in Konfliktsituationen, bei Irritationen) reflektieren sowie beschreiben, was gewisse Verhaltensweisen beim Gegenüber auslösen. • Mit Frustration, Misserfolgen und Widerständen konstruktiv umgehen. • Eigene Lernstrategie reflektieren und adäquate Lerntechniken und Informationsbeschaffungsstrategien erproben. • Den Lernprozess sowie –ergebnisse reflektieren und selbst einschätzen.

12. Die Umsetzung der eigenen Ziele gezielt vorbereiten und erste Schritte setzen

- Zeitgemäße Formen der Bewerbung und Bewerbungsstrategien vergleichen (Internet, Zeitungen, Aushänge, Initiativbewerbung, informelle Kontakte).
- Lebenslauf, Bewerbungs- und Motivationsschreiben formulieren und mittels EDV gestalten.
- Informationsquellen für offene (Lehr)Stellen und Praktikumsplätze auswählen.
- Die wesentlichen Anforderungen aus Stellenangeboten herauslesen und mit dem eigenen Portfolio vergleichen.
- Passende Schulangebote und deren Anforderungen und Aufnahmekriterien recherchieren (z.B. im Internet) und vergleichen und wenn möglich Umsetzungsschritte (z.B. Anmeldung) setzen.
- Interessante Unternehmen und deren Tätigkeitsbereiche recherchieren (z.B. im Internet) und vergleichen.
- Strategien bei Vorstellungs- und Aufnahmegespräche kennen und demonstrieren.
- Plattformen zum E-Learning sowie E-Learning Tools nutzen.
- Aufnahmetests und Assessments erproben.

